

Montag, den 4. September 1922

Einzelnummer 3.50 M.

33. Jahrgang — Nr. 206

Volkswacht

für Schlesien

Angelpreis: 2.— M., monatlich 6.— M., Wochener unter Zeit-
schriften, Vereine, Versammlungen, Stettiner Gebote, Greif-
wicht pro Molt 0.50 M., das teile Molt 1.00 M., Abgaben für
die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-
Expedition Münzstrasse 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist
die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Gravenstraße 5, durch die
Amelie, Spartengebäude, Alte 14, Rathausstraße 140, sowie durch
die Postagenten zu beziehen. Wöchentlich 12.— M., monatlich 60.— M.,
durch die Post vierfachjährlich 200.— M., freiescheinend.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Dresden Nr. 5852.

Deutsch-O.-Gohl. bleibt bei Preußen.

Das Ergebnis der oberschlesischen Autonomie-Abstimmung.

Wahlberechtigte waren 765 522, für Preußen haben ge-
stimmt 513 768, für eine Autonomie 50 528. Die Wahlbeteiligung
betrug 73,8 Prozent; gegen 93 Prozent der abgegebenen Stimmen
sauteten mithin für Preußen.

Die Stimmenabgabe in den Städten hatte folgendes
Ergebnis:
Stadt Beuthen: 21 836 für Preußen, 1 636 für Autonomie.
Wahlbeteiligung 64 Prozent.
Gleiwitz-Stadt: 29 281 für Preußen, 2 129 für Autonomie.
Wahlbeteiligung 70 Prozent.
Neisse: 14 312 für Preußen, 145 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 86 Prozent.
Stadt Oppeln: 15 634 für Preußen, 945 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 81 Prozent.
Stadt Ratibor: 16 270 für Preußen, 974 für Autonomie.
Wahlbeteiligung 78 Prozent.

Die Abstimmung hat folgendes Resultat in den Land-
kreisen ergeben:
Beuthen: 19 261 Stimmen für Preußen, 4 910 für eine
Autonomie. Wahlbeteiligung 71 Prozent.
Tarnowisch: 6 295 für Preußen, 4 324 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 81 Prozent.

Czel: 20 241 für Preußen, 2 421 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 55 Prozent.

Galkenberg: 17 757 für Preußen, 304 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 82 Prozent. (4 Stimmbezirke stehen noch aus.)

Zoll-Gleiwitz: 20 103 für Preußen, 4 980 für Autonomie.

Grottkau: 18 884 für Preußen, 194 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 84 Prozent. (2 Stimmbezirke stehen noch aus.)

Hindenburg: 43 479 für Preußen, 8 994 für Autonomie.

Wahlbeteiligung 85 Prozent. (1 Stimmbezirk steht noch aus.)

Kreuzburg: 25 526 für Preußen, 366 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 95 Prozent.

Leobschütz: 41 814 für Preußen, 282 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 92 Prozent. (1 Stimmbezirk steht noch aus.)

Gutentag: 5 083 für Preußen, 488 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 72 Prozent.

Neisse: 31 394 für Preußen, 134 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 69 Prozent. (3 Stimmbezirke stehen noch aus.)

Neustadt: 45 475 für Preußen, 1 100 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 83 Prozent.

Oppeln: 38 580 für Preußen, 7 161 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 61 Prozent. (1 Stimmbezirk steht noch aus.)

Ratibor: 21 877 für Preußen, 1 986 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 69 Prozent.

Rybnik: 2 577 für Preußen, 503 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 69 Prozent.

Roszberg: 17 686 für Preußen, 1 826 für Autonomie. Wahl-
beteiligung 73 Prozent.

Groß-Strehlitz: 23 957 für Preußen, 4 639 für Autonomie.

Wahlbeteiligung 76 Prozent.

Mit diesem Abstimmungsergebnis ist die Forde-
rung einer besonderen Landesautonomie für den
deutschen Rest Oberschlesiens durch den Willen der Ober-
schlesiener selbst abgelenkt worden. Wir Sozialdemo-
kraten haben bekanntlich von vornherein nichts dafür
übrig gehabt, obgleich in unseren Reihen keineswegs die
deutsch-nationale Treue gegenüber den historisch von den
Hohenzollern geschaffenen preußischen Grenzen zu Hause
ist. Ein eigener Bundesstaat Oberschlesiens hätte keinen
Anfang einer organischen Neugliederung des Reiches
im Sinne der demokratischen Einheitsrepublik bedeutet,
da er teuer, aber weder kulturell noch wirtschaftlich im
fortschritten Sinne gerichtete Politik getrieben hätte.
Das deutsche Zentrum, von dem die Autonomieagitation
ausging, hat damit immerhin erreicht, dass Oberschlesien,
die kleinste preußische Provinz, ein Maß von Provin-
zialautonomie erreicht hat, das über das den anderen
preußischen Provinzen gewährte hinaus geht und die Ein-
heitlichkeit der preußischen Verwaltung auf seine geringe
Probe stellt. Die Sozialdemokratie hat dieser besonderen
preußischen Art Oberschlesiens zugestimmt, um die un-
garische Zerstörung des preußischen Staatsverbandes als
das größere Übel zu verhindern. Der Ausgang der Ab-
stimmung zeigt die gewünschte Wirkung. Das deutsche
Zentrum ist jetzt offenbar geschlossen für Preußen ein-
getreten. Die Stimmen für die Landesautonomie dürften
überwiegend von polnischer Seite stammen, während ein
anderer Teil der Polen sich enthalten hat. Trotz des
zuletzt nicht sehr starken Interesses an der ganzen Frage
hat aber nicht nur die große Mehrheit der Abstimmen-
den, sondern auch die Zweidrittelmehrheit aller Stimm-
berechtigten für das Verbleiben bei Preußen gestimmt.
Damit sind wenigstens die größten innerpolitischen Hin-
dernisse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der zer-
störten Provinz endgültig aus dem Wege geräumt.

Die Reichsregierung zur Pariser Moratoriums-Entscheidung.

Gegen Goldbürgerschafft durch die Reichsbank, für
andere Garantien.

Die Reichsregierung ist sich dahin schließlich geworden, zu-
nächst die belgischen Vertreter in der Reparations-
kommission, Delacroix und Vervelmanns, in den am Mittwoch in
Berlin beginnenden Verhandlungen zu Wort kommen zu
lassen und ihre Garantieforderungen zu hören.

Die Reichsregierung geht mit dem besten Willen zur Ver-
ständigung an die Verhandlungen, und sie ist sich darüber,
dass Garantien geleistet werden müssen. Aber sie verzerrt anderer-
seits auch die Aussicht, dass nur solche Garantien geleistet
werden dürfen, die keine weitere Erhöhung unserer inneren
Verhältnisse mit sich bringen. Man müsse sich von vornherein
darauf klar sein, dass durch weitere Goldgarantien unsere
Währung vorsichtig vernichtet würde. Es gäbe andere wirt-
schaftspolitische und handelspolitische Ga-
rantien, die weniger erschütternd auf die Verhältnisse Deutsch-
lands wirken als die Deponierung unserer leichten Goldreserven
und die zu geben die Reichsregierung jederzeit gern bereit sei.

Poincaré steht.

Poincaré hat am Sonntag, wie das jetzt üblich geworden ist,
wieder eines der unzähligen Denkmäler, die noch einzuhauen
sind, gekauft. Diesmal war es ein Denkmal für den Historiker
Albert Sorel. Herr Poincaré allierte in seiner Rede folgenden
Satz aus Sorels Geschichte: Nachdem die Deutschen kaum von
Napoleon befreit waren, haben sie wieder an Barbarossa und
Otto den Großen gedacht. Sodann fuhr Poincaré fort: Seit
dem Tode unseres großen Mitbürgers wurde der Traum der
Deutschen allerdings unterbrochen und dadurch, dass sie sich von
ihren Chimaeren haben fortsetzen lassen, haben sie schließlich andere
Wölfe beunruhigt und eine allgemeine Revolte des menschlichen
Gewissens hervorgerufen. Aber wie lange werden sie sich an
die Lektion erinnern, die ihnen die Tatsachen gegeben haben, die
sie so deutlich aus dem Studium Sorels hervorgestellt? Nach
einer unheilsamen Manier, die Ritter umzutreiben, sangen sie jetzt
an, was des Imperialismus zu beschuldigen, in der Stunde, in
der wir der Welt gegenüber so viel Geduld bewiesen und wo sie
selbst neuerdings „Deutschland über alles“ zur Würde eines
Nationalstades erheben. Und diese Phrasen sollen auf die
„Mäßigung“ hinauslaufen?

Herr Poincaré verächtigt also weiter mit den ver-
brauchtesten Kriegssprüchen den Verständigungs willen
des deutschen Volkes und scheut auch vor der hundertmal
widerlegten irreführenden Uebersetzung des Textes des
Demokratenliedes für „Einigkeit und Recht und Frei-
heit“ nicht zurück. Demgegenüber hat nicht nur dem
größten Teil der Weltöffentlichkeit, darunter immerhin auch
manchen französischen Blättern, sondern sogar der Re-
parationskommission die Wirtschafts Erfüllungs-
politik bewiesen, dass nicht unser schlechter Wille,
sondern die wirtschaftliche Überspannung der Friedens-
diktate und unsere Erhöhung uns daran hindert, die
Kriegslasten zu tragen. Es ist ja wahr, dass es in Deutsch-
land trotz dieser klaren Wirkung der Erfüllungspolitik
noch gewissenlose Agitatoren genug gibt, die „principale“
keine Erfüllungspolitik machen wollen und
Herrn Poincaré gern recht geben möchten. Grafs
Westarp hat gerade in Stuttgart in diesem Sinne ge-
redet und die ganze Presse vom Schlag seiner „Schle-
sischen Zeitung“ unterstützt ihn. Aber wovon lebt
diese in der deutschen Politik außerhalb Bayerns Gott
sei dank ausgeholt? Demagogie ihrerseits, wenn nicht
von der Kunst eben Poincaréscher Heftkonjunkturen?

Amerikas Teilnahme an den Schulden- beratungen aussichtsreicher.

Reuter meldet aus Washington: Im Weißen Hause wird
erklärt, Amerikas Teilnahme an der Erörterung des Wi-
derstellungsproblems werde sich für längst als un-
vermeidlich erweisen. Augenblicklich sei der Präsident der
Ansicht, dass die Zeit für die Vereinigten Staaten noch nicht ge-
kommen sei, an dem im Ausland stattfindenden wirtschaftlichen
Erörterungen teilzunehmen. Der Präsident sei der Aufficht, die
Nationen Europas lägen jetzt ein, das die Wiederherstellung der
ganzen Welt von der Regelung der Frage des internationalen
Schulden und der Reparationen abhänge. Im Weißen Hause
werde hinzugefügt, dass, wenn die Staatsmänner Europas bei den
Erörterungen der wirtschaftlichen Verbesserungen zu dem Punkte
gelangen, wo der Rat der Vereinigten Staaten gedrängt würde,
Amerika nicht absitzen stehen werde. Der Präsident, heißt es, seje
die Erneuerung der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten
Staaten und Russland bis zu einem gewissen Grade günstig an
und hoffe, dass ein Weg dorthin gefunden werden könne. Vor dem
amerikanischen Wahlen wird eine Ultimatum in dieser Richtung
wie sie hier die englische Presse erwartet, kaum wahrscheinlich
sein. (Red.)

Ein Dollar (vorbörslich) 1380 M.

Die Furcht der „Schlesischen Zeitung“.

Die „Schlesische Zeitung“ gehört zu den Blättern, die seit
dem Umsturz von jeder Verantwortung für das was sie
schreiben, abweichen von der staatlichen Verantwortung, frei
sind, weil ihre politische Richtung sich selbst ausgeschaltet hat. Man
weiß, wie diese Presse diese Verantwortungsfreiheit ausgenutzt
hat, und immer noch ausnutzt, und braucht dieser jämmerlichen
Demagogie gewiss nicht allzuviel Beachtung zu schenken. Gelingt
es uns, die hektische Poincaré durch Besonnenheit unwirksam
zu machen, so verliert auch das Echo der deutschen Poincaristen
und Machtpolitiken jede Wirkung.

Den Beweis dafür muss die deutsch-nationale Presse jetzt selbst
liefern, nachdem gerade die von ihr so viel angegriffene Er-
füllungspolitik es erreicht hat, dass die Reparations-
kommission die Frage nach dem guten Willen Deutschlands fallen
ließ und endlich mehrheitsgemäß unsere Leistungsfähigkeit fest-
stellte. Dass damit der Umsturz da ist, zeigt am besten die Hal-
tung der Börse, die den Dollar von 2000 auf 1300 herabgesetzt.
Auch die „Schlesische Zeitung“ muss es angesichts dieser Tatsachen,
die sie doch nicht verschweigen kann, „glaublich“ finden, dass Poin-
caré sich nicht als Sieger fühlt. Wie läuft sich dieser politische Er-
folg derart, dass er höchst befürchtete Erfüllungspolitik heraus-
setzt? Die „Schlesische Zeitung“ untersucht den Volksinstinkt und
kommt auf den starken Trieb, der ja auch beim Ausbruch des
Kriegs den Militärischen auf allen Seiten helfen musste, die
Furcht. Ihr Sonntagsprediger leitartikel ist alleleiter über die
Furcht der anderen Völker und bemüht sich darin, die Furcht in
Österreich und Irland trocken zu machen. Dabei ist der Umsturz der
Währungs- und der Reparationspolitik neu anzusehen. Ob die Einführung, die gegenwärtig augelobtemachen zum Morato-
rium zu führen scheint, von daher her, müsse sich erst
zeigen. Ob nicht alles schon zu spät sei und wir den Weg Österreichs
wandeln müssten, könnte man sich schwer vorstellen. Dabei
folgen die unglaublichen Behauptungen über Österreich, die off-
mäthlich auf Spezialität der „Schlesischen Zeitung“ geworden
sind, die anscheinend in den deutsch-schönen Verhältnissen nicht mehr
genügend Agitationsmaterial findet oder aber bei deren Be-
schreibung von ihren Lesern zu viel Kontrolle fürchtet. In den
österreichischen Verhältnissen ist nach der „Schlesischen Zeitung“
nicht etwa die Lebensunfähigkeit dieses ganzen Staatsgebildes
schuld, die ja der ganzen österreichischen Währungsstage ein
anderes Geicht gibt wie der deutschen. Schuld daran ist ange-
lich vielmehr die „Gleichgültigkeit der Entente“, auf deren
Kreditversprechen die von der „Schlesischen Zeitung“ oft ge-
lobten, weil katholischen und doch reaktionären Christlichsozialen
hofften und „die Verbrechen“ der österreichischen Sozialdemo-
kratie. Was damit gemeint ist, muss dunkel erscheinen, da die
„Schlesische Zeitung“ doch wohl selbst nicht glaubt, dass die
Sozialdemokratie über irgend ein von einem Sozialdemo-
kraten in Österreich bemüht Auto oder irgendeine Brügeli-
an der österreichischen Sozialdemokratie beteiligt sein lassen, auf
irgend jemanden Einfluss machen. Diese Katastrophäle drückt
durch die „Schlesische Zeitung“ aus den kleinen großdeutschen
Blättern Österreichs getreulich nach, weil ihr die entsprechenden
deutschen Gesichter nicht geglaubt werden würden. Die öster-
reichischen werden in Österreich auch nicht geglaubt, wie der
jämmerliche Rückgang eben dieser kleinen bürgerlichen groß-
deutschen Gruppe zeigt, die bereits über ihre eigene Auflösung
diskutiert. Aber wer regiert denn in Österreich? Gegenwärtig
eine Koalition der Bürgerlichen, vorher die stärkste bürgerliche
Gruppe allein, in den Ländern überwiegend östliche
Gruppierungen. Die Sozialdemokratie sind ja doch
längst aus der österreichischen Regierung her-
ausgedrängt worden und wollen auch diesen Staat nicht
regieren, dessen Lebensfähigkeit sie leugnen und dessen Abschluss
an Deutschland sie — im Gegenseitig zu jenigen Bürgerregierung —
fordern. Aber was geht das alles die „Schlesische Zeitung“ an?
Ihr kommt es ja mit dem österreichischen Beispiel nur auf das
Gangemachen an, mag darüber auch die Konsolidität deutscher
Wirtschaftskräfte so steigen, dass die Berliner Börse manchmal
schlechter über die Markt denkt, als die New Yorker.

Ihr kommt es im übrigen nur auf das Schwimmen an, und
der Erfolg unserer Reparationspolitik auszulegen, risikiert sie
es sogar, die Würdigung des eitl demokratischen Gehaltes des
Deutschlandbildes durch den Reichspräsidenten als — Verweis-
lungszauber auszugeben, weil wir Sozialdemokratie den Mi-
täraum diesses Liedes im imperialistischen Sinne abwehren. „Mit
der Leidenschaft steigt die geistige Tot“ stellt die „Schlesische Zeitung“ fest. Ihr Leidenschaft ist ein lebendiges Beispiel dafür. Man
stellt ihm tatsächlich die eigene Furcht, wenn man sieht, woher
er denn überhaupt noch Rettung erwarten würde. Von der Auf-
klärung über die Schuldtage, die entgegen der Kleinschulddpropo-
sition der Nationalisten auf allen Seiten auch wir könnten, die
doch aber niemanden veranlassen wird, auf eine Zahlung zu ver-
zichten. Von Rückgang der transatlantischen Kolonialz — als ob der
militärische Gesichtspunkt des stärkeren Kreuzenachwuchses bei
der gegenwärtigen Verteilung der wirtschaftlichen Kräfte zwischen
den Völkern noch irgend etwas gegen den Konservativen zu be-
denken hätte. Wahrscheinlich einer solchen Auffassung und einer
Gedankenlosigkeit, wie sie in Poincaré redet, kann sie in einem Tempo
sehen, mit dem sich die Vernunft in Europa durchsetzt.

Stimnes erhält französische Wiederaufbau- Gesellschaft.

Die „Agence Havas“ berichtet: Der Präsident der General-
beschaffungskommission für den Wiederaufbau der zerstörten Sa-
arzonen hat am 8. Juni 1922 einen Abschluss mit Hugo Stimnes
für Sicherung von Baumaterialien getroffen.

Die tschechischen Grenzansprüche von 1919.

Die Prager „Bohemia“ veröffentlicht wiederum eine jener Denkschriften, mit denen zur Zeit der Friedensverhandlungen im Jahre 1919 die tschechischen Delegierten auf die führenden Staatsmänner der Ententemächte einwirkten. Es handelt sich um Memorandum XI., welches sich mit der Grenzgestaltung des tschechischen Staates beschäftigt. Die tschechischen Delegierten bei den Friedensverhandlungen haben, wie man aus dem Memorandum er sieht, gewisse Grenzerweiterungen gegenüber Deutschland vorgeschlagen, in dem Sinne, daß die Tschechoslowakei um einige deutsche Gebiete bereichert werden sollte, wogegen sie bereit gewesen wäre, einige kleine deutsch-tschechische Grenzgebiete Deutschland zu überlassen. Die Ratsifikationen, zu denen es allerdings nicht gekommen ist, bezogen sich vorwiegend auf Ortschaften im Erzgebirge und Niederrhein, wo die Tschechen damals aus strategischen Gründen eine Regulierung der Grenzführungen wünschten. Interessant ist, daß nach den damaligen tschechischen Vorschlägen auch Schreiberhau und Elgenendorf im Erzgebirge für die Tschechoslowakei gerückt wurde, so daß Gerhart Hauptmann, der bekanntlich in Elgenendorf ansässig ist, heimlich über Nacht tschechoslowakischer Staatsbürger geworden wäre.

Inzwischen ist die Entscheidung der Friedensverträge anderes gesessen und die tschechischen Wünsche mit ihrer vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen so weit in die Strategien abtretenden Begründung sind damit erledigt. Auch die tschechoslowakische Regierung selbst hat das wiederholt erklärt und man wird ihr darin Glauben schenken dürfen. Gehört doch gerade der junge Tschechenstaat zu denjenigen Mächten, die eine ganz besondere Abneigung dagegen haben müssen, daß die Revision der Friedensverträge, die in der Reparationsfrage immer umfassender wird, auch die territorialen Bestimmungen der Friedensschlüsse als Ganzes zu ergreifen beginnt.

Umfassende Verlehrerverbesserungen zwischen Deutschland und Polen.

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 31. August sind in Danzig deutsch-polnische Verhandlungen über die vorläufige Eröffnung des Wechselverkehrs auf bestimmten Uebergängen beendet worden. Die Verhandlungen, an denen von beiden Staaten die beteiligten Eisenbahndirectionen, sowie Zoll- und Schatzbehörden teilgenommen haben, standen auf deutscher Seite unter Leitung des Reichsbahndirektionspräsidenten Vogt im Preußischen Eisenbahnamministerium, Müller, geführt.

Die Verhandlungen haben zum Ergebnis eines Abkommen über die vorläufige Eröffnung des Wechselverkehrs, sowohl für den Personen- als auch für den Güterverkehr geführt. Das Abkommen unterliegt noch der Bekämpfung des deutschen Reichswirtschaftsministers und des polnischen Eisenbahnamministers. Das Abkommen wird später unterzeichnet. Beim Rückmarsch kam es am Bahnhof Wizleben zu einem Zwischenfall mit einem Hafenkarren, der blutig geschlagen wurde, nachdem er auf die Kommunisten mehrere Schüsse abgegeben hatte. Die Polizei konnte bald wieder die Ruhe herstellen und der Zug marschierte weiter.

Sodann kam es zu einem Handgemenge zwischen buntstuhlienen Polizeibeamten und aufständischen Kommunisten, in deren Verlauf die Radikalisten festgenommen und abgeführt wurden. Kurz vor dem Arresthaus kam die Belegschaft mit Bierflaschen beworfen worden. Auch Schüsse aus einem nahegelegenden Hause wurden auf die Beamten abgefeuert. Daraufhin zogen die Schupolizisten blank. Die Demonstranten rückten vorläufig, wie immer, aus. Dann wurden die Verhafteten eingeliefert, als die kommunistischen Radikalhelden das Gefängnis mit lauter Geschrei: „Wir verlangen die Freisetzung der Schupolizisten“ (siehe nur ihre Pflicht gegen hetzen) zu stürmen versuchten. Die Diensttuenden Beamten verloren abermals, die Kavallerie mit der blanken Waffe zurücktreiben, wurden dafür aber mit Schüssen und Waffen von Flaschen empfangen. Sie antworteten mit mehreren Schussfällen und schossen dann in die Menge hinein. Tödliche Verwundungen erlitten nicht norgeworden zu sein, dagegen sind drei oder vier Personen leicht verletzt. Die Ruhe wurde erst nach mehreren Stunden hergestellt, nachdem die Schupolizisten den kommunistischen Aufständen gezeigt, daß sie sehr viel Geduld, aber auch ebenso viel Energie besitzen.

Die „Rheinische Zeitung“ von der alliierten Besatzungsbehörde verboten.

Durch Verfügung der Intendantur Rheinlandkommision vom 1. September ist das Erstgeprint der „Rheinischen Zeitung“ vom 1. einschließlich 10. September verboten worden.

(Die „Rhein.“, die auf dem linken Flügel der Volkspartei steht, hat die Rheinlandkommision immer mit großer Höflichkeit behandelt, die von der Heimat der Berliner und Schlesischen Rechtspreche wohlmeint abseht. Das Verbot ist daher unverständlich.)

Untergang.

Ein Lebensfragment von L. M. de Jong.
Berechtigte Übertragung aus dem niederländischen von Georg Sänter.

171 (Kochbuch verboten)

Der Wirt brachte mir einen Stiel Butterbrot und eine große Tasse Kaffee, der herrlich war. Es kam mir wie ein Lamm vor, und ich habe voller Erfreuung zu dem Mann auf, der mir alles für mich berechnet hatte und es so ohne weiteres tat, ohne gebeten zu sein. Diese letztere Erfahrung war seiner Fleischbuden Stärke, wurde indes bald verworfen durch ein viel härteres Trippeton: waren gab mir dieser Butcher das alles? Selbstverständlich! Seitdem ich nicht alles kauft, an der Stelle einer leichten Lustigkeit zu zweiteln? Meine Erwartungen höheren Maßstabes schienen durch, mit weiter Rücksicht über die Butchers, aber mit herzhaften und mit wunderbaren Eila alles kinderleicht. Mein ehemaliger Kochkeller hatte eine gute Bäuerin ausgespielt und beschreibt mit lächelndem Bobblegallen meine schlechte Stütze. Als alles drinnen war, bestellte er zwei Gläser Whisky und bot mir eine Zigarre an. Bei dieser Wohlgötter Begegnung verlor ich meine Müdigkeit und Schon unter der Sonne, ich hätte keine Nüsse wie eins der Sterne und billigte alles mit einem Kopfnicken.

Es war ein Glücksfall, dass Biergeschäftes in Wohlstand stand, das mir ziemlich hilft. Unterhören kann er auch ein politisches Konversationsbuch in dem gleichen Winkel, wo jeder Mensch Beziehungen eingehen möchte, Freude habe aber auch Spezialitäten, wie es sich gerade trifft.

Und bei mir ist die Stelle eines Butchers an. Ich sollte, in eine Wohnung gehen, an der Türe hörte aus dem nächsten Raum Stimmen erklingen, im Saale schwere Schritte und schweres Achtigkeiten bei der Eintritt der Butchers Hölle leisten. Nun was heißt das, das Schauspielchen bei der Reinigung der Toilette unterdrücken und bei der Dusche der Kommissar dieses kleinen Dienstes sein. Das ist nicht gutaus und leichter Beobachtungen welche mit die Sache von politischen Geheimnissen in das Ende bringt werden, kann keines Schaden. Denn der Name des Dienstes ist.

Tatsachen nicht entspricht, weil es sich bei der bekannten Forderung der polnischen Regierung nicht um eine Verkürzung der Grenzen, sondern um die Veränderung der festgelegten Demarkationslinie handelt, die mit dem Genfer Vertrag und dessen Grundlage in Widerspruch steht und über die daher von der Grenzkommission nicht entschieden werden kann.

85 Mark für ein Kilo Papier?

Die Papierfabrikanten sind mit ihren Preislistungen für September immer noch nicht ganz fertig. Während sie bisher diktieren, daß der Zeitungspapierpreis für September pro Kilo 75 Mark kostet, lassen sie jetzt mitteilen, daß dieser Preis wahrscheinlich noch überschritten wird und das Kilo Zeitungspapier für September mit 85 Mark bezahlt werden soll. Zeit muß mit dieser endlosen Wucherrei endgültig Schluss gemacht werden. Wie wir erfahren, ist der Reichswirtschaftsminister nicht gewillt, diesem Treiben der Papierfabrikanten weiterhin zuzuschauen. Es wird noch im Laufe des Montags eine Entscheidung fallen, die dem Erstgenannten der deutschen Presse höchstens mehr entspricht als alle bisherigen Maßnahmen, die angeblich die Not der Presse einzämmern sollten.

Die Wucherbelästigung der preußischen Regierung.

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, nach der vornehmlich die Preisgestaltung der notwendigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie des Fleisches, des Zuckers, der Fette, der Milch, des Brots, der Kartoffeln, der Eier, des Obstes, von Gemüse, Kleidungsstücken jeder Art, Wäsche, Schuhwaren, sowie des Holzes und der Kohlen fortlaufend und eingehend zu überwachen ist. Zu diesem Zwecke sollen bei Erzeugern und Händlern, auf Märkten, in Betrieben und Geschäften die Preise der in Betracht kommenden Gegenstände nach den marktbaren Grundlagen der Preisberechnung, insbesondere nach den Gewinnabzugsarten, nachgeprüft werden. Wo die Vorschriften über Preisabzüge und Preisverzeichnisse aufzufinden sein sollten, sind diese wieder sofort in Kraft zu setzen und ihre Durchführung ist unter Berücksichtigung der Valutazulage für Ausländer streng zu überwachen. Bei Entgegennahme von Strafanzeigen aus der Bevölkerung haben die Polizeibehörden jedes Entgegenkommen zu zeigen und angezeigt oder sonst festgestellte Wucherfälle mit äußerster Bedeutung der Strafvollstreckungshandhabe zu überwachen, um diese nach Möglichkeit in den Stand zu setzen, die Schuldigen der schnellen Belehrung erzwingen zu können. Endlich ist dahin zu wirken, daß die Preisprüfungstellen ihre wichtige Aufgabe mit Tatkraft wieder aufnehmen und durchführen.

Blutige Zusammenstöße mit Kommunisten in Berlin.

Am Sonntag kam es in Charlottenburg zu bösen Ausschreitungen. Die kommunistische Arbeiterjugend hatte eine Demonstration gegen den Wohnung- und Lebensmittelmarkter betonten. Beim Rückmarsch kam es am Bahnhof Wizleben zu einem Zwischenfall mit einem Hafenkarren, der blutig geschlagen wurde, nachdem er auf die Kommunisten mehrere Schüsse abgegeben hatte. Die Polizei konnte bald wieder die Ruhe herstellen und der Zug marschierte weiter.

Sodann kam es zu einem Handgemenge zwischen buntstuhlienen Polizeibeamten und aufständischen Kommunisten, in deren Verlauf die Radikalisten festgenommen und abgeführt wurden. Kurz vor dem Arresthaus kam die Belegschaft mit Bierflaschen beworfen worden. Auch Schüsse aus einem nahegelegenden Hause wurden auf die Beamten abgefeuert. Daraufhin zogen die Schupolizisten blank. Die Demonstranten rückten vorläufig, wie immer, aus. Dann wurden die Verhafteten eingeliefert, als die kommunistischen Radikalhelden das Gefängnis mit lauter Geschrei: „Wir verlangen die Freisetzung der Schupolizisten“ (siehe nur ihre Pflicht gegen hetzen) zu stürmen versuchten. Die Diensttuenden Beamten verloren abermals, die Kavallerie mit der blanken Waffe zurücktreiben, wurden dafür aber mit Schüssen und Waffen von Flaschen empfangen. Sie antworteten mit mehreren Schussfällen und schossen dann in die Menge hinein. Tödliche Verwundungen erlitten nicht norgeworden zu sein, dagegen sind drei oder vier Personen leicht verletzt. Die Ruhe wurde erst nach mehreren Stunden hergestellt, nachdem die Schupolizisten den kommunistischen Aufständen gezeigt, daß sie sehr viel Geduld, aber auch ebenso viel Energie besitzen.

Die „Rheinische Zeitung“ von der alliierten Besatzungsbehörde verboten.

Durch Verfügung der Intendantur Rheinlandkommision vom 1. September ist das Erstgeprint der „Rheinischen Zeitung“ vom 1. einschließlich 10. September verboten worden.

(Die „Rhein.“, die auf dem linken Flügel der Volkspartei steht, hat die Rheinlandkommision immer mit großer Höflichkeit behandelt, die von der Heimat der Berliner und Schlesischen Rechtspreche wohlmeint abseht. Das Verbot ist daher unverständlich.)

Es war ein witzlicher Erfolg! ... Metz Gläckstein war als noch nicht untergegangen!

„Dein“, Jahr mein Hochalter hat, „dann gibt es Kleinigkeiten zu regeln natürlich ... Schon, der sorgige Portier war ein Stiel fleissig wie der ... die Käufchen mähte alle gründlich werden ... Es reicht ja nur kein, daß die Kosten dafür auf deine Rechnung gehen ... über das stinkt sich mit dem Lohn ... Du hast doch nichts dagegen?“

„Dabei ist es ja sehr seltsam, daß ich die Abänderung der Uniform, die jene Eigentüm war nun läßt, zu bezahlen haben sollte, wollte ich ihm nicht verstecken und befandete, daß wir uns billig erziehen.“

„Das wird man ja viel nicht hin“, sagte er bestechend zu mir. „Und dann kann morgen früh gegen neun Uhr in das Käffchenheruntergegangen hier gegenüber ... dort werden wir das Ding für die Uniform schaffen.“

„Ach heute nicht?“ meinte ich lächelnd zu bemerken ... „Sie sagt die Käufchen hoch und legte gleichzeitig:

„Später nicht? ... ja, beweis bestimmere ich mich nicht ... Morgen tritt du in meine Dienst ... Bis dahin bist du ein freier Mann.“

„So leuchtet diese Freiheit leider nicht würdig und mag einer leichten Beruhigung.“

„Sie kommt mir einen kleinen Nachschlag auf meinen Lohn geben ... Sage mir: zwei Säcklein?“

„Und die herzhafteste des Käffchenherdes traurten vor meiner Käufchen auf.“

Er lächelte höhnisch, und ich erkannte mich nicht, jemals ein so gescheues und gescheutes Gesicht gesehen zu haben ... „Ja, für mal, Goetz“, sagte er, „ich kann dich nicht, und Gott sei mit!“

„Wer geht mit die Versteigerung, het ist doch jemals wiederholt?“

„So gut versteigernd heißt es mir ja nicht das ...“

„Wie oft mag der Käffchenherde die geballte Faust in der Tasche haben und die Worte, die ihm im Mund brechen, Käufchenkäufen?“ Ich ließ die Augen wieder zu und saß wieder in der Käffchenherde.

„Mein Name ist Wippermann“, schrie mir mein Arbeitgeber mit. „Wo mögen wir gehen?“

„Ich sag jetzt gleichzeitig es und ging fort. Niemand weißt schon, was der Wippermann ist, als der Wippermann und eine von den Frauen, mit denen er gesprochen hatte.

Völkerbundsversammlung.

Aus Genf wird gemeldet:

Montag vormittag 11 Uhr eröffnet die Völkerbundsversammlung ihre dritte Tagung. Bis jetzt haben 39 Staaten ihre Teilnahme zugestellt. Aber man rechnet damit, daß von den 51 Völkerbundmitgliedern etwa 42 bis 43 Delegationen in Genf wiederkommen. Augen Argentinien, dessen Platz auch in diesem Jahre wieder leer bleiben wird, dienen auch einige südamerikanische Staaten und die meisten mittelamerikanischen Staaten der Versammlung fern bleiben, u. a. auch Peru und Bolivien. Die Gefahr des Abschlusses der Südamerikanischen Mitglieder des Völkerbundes heißt man in weitesten Kreisen der Delegationen darauf zu beobachten, daß man den Vertreter Chiles, Edwards, zum diesjährigen Präsidenten der Versammlung wählt. Als aussichtsreichste Kandidatur neben Edwards wird Branting genannt.

Die Tagesordnung der Völkerbundsversammlung, den Dauer auf etwa 3 bis 4 Wochen berechnet wird, enthält keine besonderen Sensationen, nachdem nach allgemeiner Auffassung die Frage der Annahme Deutschlands in diesem Jahr nicht gestellt wird. Auch die Gerüchte über Wong Georges persönliche Beteiligung an der Versammlung scheinen keinerlei Bestätigung zu finden. Nichtsdestoweniger können die Frage der Annahme Ungarns in den Völkerbund, das Problem der österreichischen Krise und die Neuwahl von vier nichtständigen Mitgliedern des Völkerbundsrates zu größeren politischen Auseinandersetzungen führen, die voraussichtlich alle von der Politik der kleinen Entente abhängig sein werden. Wie verlautet, will die kleine Entente die Annahme Ungarns in den Völkerbund von vorherigen Zusicherungen, sei es durch Ungarn oder den Völkerbund selbst, in die Habsburger Frage abhängig machen. Die Mehrheit der Versammlung ist aber der Annahme günstig gesinnt. Was die Neuwahlen für den Rat betrifft, so beansprucht die kleine Entente einen Sit. Man nimmt hier allgemein an, daß ihr Vertreter Benesch in den Rat einzutreten wird, doch wird gleichzeitig von jugoslawischer Seite sehr eifrig geworben für den jugoslawischen Minister des Inneren Mihailović. Alle diese Fragen dürften aber mehr hinter den Kulissen als im Plenum die Versammlung beschäftigen. Schließlich rechnet man damit, daß der Rechenschaftsbericht des Völkerbundsrates die Abstimmungsfrage des Ministerentwicklers das Minderheitsproblem zu großen, wenn auch nur platonischen Debatten führen könnte. Die übrige Tagesordnung enthielt die aus den Rats- und Kommissionen definierten humanitären Verwaltungsfragen, den Opiumhandel, den Wäldchenhandel, die Hilfsaktion für russische Flüchtlinge, den Antrag auf Ergebung des Elberantos zur anerkannten internationalen Hilfssprache, sowie verschiedene Änderungsanträge zum Wahl wie zu Artikel 10 und 18. Die erste Sitzung öffnet wie üblich der Präsident des Völkerbundsrates, diesmal der brasilianische Vertreter da Gama.

Vonatsharschel über die Notlage des russischen Schulwesens.

Der Postkommissar für Bildungswesen Lunatsharski fordert in dem Moskauer „Sowjetija“ sofortige energische Maßnahmen zur Hebung des Bildungswesens; zu diesem Zwecke müßten dem Bildungskommissariat vor allem hinreichende Credits gewährt werden, ferner müsse das Kommissariat möglichst eng mit dem Zentralomitee der Kommunistischen Partei verbunden werden, auch der ganze Bildungssapparat müßte richtig organisiert werden, was bisher nicht gegliedert sei. Zum Schlusse betont Lunatsharski, daß der Völkerbund, die völkige Feinde lokaler Geldmittel und das Nachleben der Schülzettel der Zentralverwaltung lasse Russland in eine wahnsinnig günstige Barbarei verfallen; das Land drohe, selbst unter dem Niveau der elementarsten Lesef- und Schreibkundigkeit zu sinken.

Die „Sowjetija“ bringen die Resultate der aus Sparplänen rücksichtigen erfolgten Verkürzung des Schulnes in 27 Gouvernements und 5 autonomen Gebieten des europäischen Russlands und in Westsibirien; daran ist die Gesamtzahl der Elementarschulen von 47 189 auf 40 287, der Lehrkräfte von 100 709 auf 88 618, der Schüler von 3 869 752 auf 2 882 676 zurückgegangen, die Zahl der Mittelschulen von 1 822 auf 1 388.

Eine neue Gefahr für die russischen Eisenbahnen.

Bisher war es der Mangel an Lokomotiven, der die Hauptaufgabe an der Errichtung des russischen Eisenbahnwesens trug; jetzt droht demselben eine neue Gefahr. Es ist nämlich keine genügende Anzahl von guten und gebrauchsfähigen Schwellen vorhanden. Im Jahre 1920 war der Bedarf an Schwellen 18 Millionen, indeßen wurden nur 8 Millionen 600 000 Schwellen geliefert. Im Jahre 1921 betrug der Bedarf an Schwellen 30 Millionen, geliefert wurden jedoch nur 6 Millionen. Mit diesen Jahr berechneten die technischen Organe des Postkommissariats für Verkehrsweisen den Bedarf an Eisenbahnwesens mit 44 Millionen. Bis jetzt sind, d. h. bis zum 1. August, insgesamt nur 2 Millionen 486 841 Schwellen geliefert worden.

Die Sowjetpresse macht die Regierung auf die katastrophalen Folgen dieses Mangels für die Entwicklung des Verkehrs aufmerksam. Wenn nicht außerordentliche Maßnahmen zur Versorgung der Eisenbahn mit genügendem Schwellenmaterial schnellstens getroffen werden, so droht dem russischen Eisenbahnwesen eine Katastrophe und allgemeiner Stillstand. (Aufspreß)

So war ich ein freier Mann bis morgen ... Das heißt, daß draußen die Nacht mit ihrem schärfen Wind und ihrem kalten Regen auf mich wartete und daß ich diese Nacht ahermals im Freien würde zubringen müssen.

Ich beschloß mich um ein Unterkommen zu bemühen. Als der Wirt an mir vorbeiging, zupfte ich ihn am Ärmel und bat ihn, mir für die Nacht ein Bett zu überlassen; ich würde ihn bezahlen, sobald ich den Lohn von Mister Hunt erhalten hätte. Der Mann lachte laut auf und rief zur Frau in der Ecke hinüber:

„Der ist gut ... hörest du das, Klitz? ... Auch ein Grüner war?“

Die Frau kam näher und fragte, was los sei. Er teilte es ihr mit und ein bitterer Zug trat auf ihr nicht reisfloses Gesicht ... Sie sah sie jetzt zum ersten Male richtig im Lichte ... Sie hatte ein noch ganz schönes, ovales Gesicht mit großen blauen Augenbrauen und hellblondem Haar ... Sie war bleich und hatte Ringe unter den Augen, und auf den Schwellungen der Gesäßknöpfen glänzten verwitterte rote Flecken. Auch hüstelte sie ab und zu ... Schwundgütig, dachte ich, und ich sah sie mit Leidenschaft an. Sie mich ebenfalls.

„Der arme Schlucker“, logte sie. „Doch er diesem Burschen treut!“

Dann, sich zu mir wendend, fuhr sie fort: „Sag dir nicht überdein ... du trriegst keinen Pfennig von ihm zu leben, niemals!“

Ich hatte nur eine Antwort:

„In dir arbeitest und ohne Oddag.“

Sie dachte einen Augenblick nach und sah mich starr an.

Die Durchführung der Schutzgesetze vor dem Reichstagsausschuss.

Der Überwachungsausschuss des Reichstages trat am Freitag zur Besprechung der Durchführung des Gesetzes zum Schutze der Republik zusammen.

Aufschlüsselnd begründete der unabhängige Abgeordnete Rosenfeld seinen Antrag auf Einberufung des Überwachungsausschusses. Rosenfeld ist der Auffassung, daß mindestens bezüglich des Jugendschutzes eines bayerischen Sonderstandes von der Reichsregierung mit Bayern Vereinbarungen getroffen seien, die den Bestimmungen des Gesetzes widersprechen. Das Gleiche sei beim Reichskriminalpolizeigesetz der Fall.

Der Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei, Dr. Beyerle, erzählte von einer großen Auseinandersetzung, die in Bayern geherrscht habe, als die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes bekannt wurde. Er beschwerte sich ferner über den Unitarismus und verlangte eine logische Durchführung der Sicherungen des Protocols durch die Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Wirth holte das nach, was Herr Beyerle vergessen hatte. Er zitierte Stellen aus dem "Bayerischen Kurier", worin dem Minister Rathenau und ihm vorgeworfen wird, daß sie die Volksbewegung Deutschlands im Auftrage von Moskau erstickten und lediglich aus diesem Grunde eine Enttäuschung der Konterrevolution im Sinne gehabt hätten. Außerdem erläuterte der Reichsminister erfolglose Anträge eines anderen Organs der Bayerischen Volkspartei gegen den Reichspräsidenten Ebert und den Minister Rathenau, indem er der Bayerischen Volkspartei gleichzeitig den guten Rat gab, auf die ihr nahe stehende Weise möglichst einzuwirken. Im übrigen verwies Dr. Wirth auf den Ernst der gegenwärtigen außenpolitischen Lage, die wahrscheinlich auf lange Jahre hinaus entscheidend für die deutsche Nation in werde. Nur ein völlig einiges deutsches Volk könne eine zartige Lage übersteehen. Was er mit Bayern vereinbart habe, werde logisch durchgeführt werden. Zum Schlusse erklärte der Kanzler, daß die Vereinbarungen mit Bayern keinesfalls ein Aufgeben der Hoheitsrechte des Reiches oder eine Bewilligung Bayerns gegenüber den anderen deutschen Ländern bedeuten.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch vermauerte sich in gleichem Sinne entschieden gegen die Behauptungen Rosenfelds. Die Schranken der Schutzgesetze seien in keiner Weise durchbrochen, und jeder Rechtsanwaltsrecht sei energetischer Widerstand geleistet worden. Zum Schluß betonte der Reichsjustizminister, daß bei der Durchführung der Schutzgesetze durch reine persönliche Führungnahme zwischen dem Reich und Bayern noch Möglichkeit alle Reibungen vermieden werden sollen. Reichsminister des Innern, Dr. Köster, wies darauf hin, daß die gestellten Abmachungen für alle Länder gelten und daß es sich bei den Verhandlungen nicht um die Trennung, sondern um die Ausführung der Schutzgesetze gehandelt habe. Es sei lediglich in dem Protokoll das ausführlich festgelegt, was zum Teil schon in den Reichstagsverhandlungen über die Ausführungsbestimmungen endlich zugesagt wurde. Die Executive nach dem Reichskriminalpolizeigesetz bestreite nach wie vor.

Abg. Genosse Dr. Braun-Franken erläuterte dem bayerischen Volkspartei Beyerle die gehörige Antwort. Der Widerstand Bayerns gegen das Schutzgesetz zur Verteidigung der Republik sei ganz neuen Datums. Wertvölkig wäre, daß Herr Beyerle, der zu dem Geleit im Reichstag nicht geladen habe, an allen namentlichen Abstimmungen über die Schutzgesetze sich aktiv beteiligt habe, und man könne behaupten, daß er bei seiner Abstimmung im Saale gewesen sei. Herr Beyerle hätte weit mehr Glauben gefunden, wenn er nicht so vieles ver schwiegen hätte, sondern auch darauf eingegangen wäre, daß das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei erklärt, der gegenwärtige Konflikt mit der Reichsregierung sei nur der Anfang eines Kampfes gegen die Weimarer Verfassung. Wenn Kardinal Faulhaber, der Erzbischof von München, in unerhörter Weise über die Republik und die Verfassung gelobt habe, so könne man sich als gesetzter Politiker wohl hinstellen, daß es den Mitgliedern des Katholikentags unmöglich war, einem Kardinal der römischen Kirche öffentlich zu widersprechen. Über man dürfe jetzt wohl darauf hinweisen, daß der vorhergehende Katholikentag in Frankfurt erklärte, jede Regierung sei von Gott eingesetzt, und jeder Regierung sei deshalb von einem Katholiken Treue und Gehorsam zu schenken. Braun stellte dann noch fest, daß die Partei durchaus unbefriedigt sei über die Tatsache der Verhandlung mit der bayerischen Regierung, wie über die Art und das Ergebnis der Verhandlungen. Alle Parteien erkennen es aber als staatsmännische Leistung des Reichspräsidenten an, daß er alles getan hat, um seine Machtbefugnisse nicht auszunutzen und in friedlicher Weise zu einem Ausgleich mit Bayern zu kommen.

Das Verbot der "Deutschen Allgemeinen Zeitung".

Die Begründung des Verbotes der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" für den Zeitraum von einer Woche hat, wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, folgenden Wortlaut:

Auf Grund der §§ 20 und 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 (Reichsgesetzblatt I Seite 585) verleiht ich hierdurch das Erckenntnis der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" auf die Dauer von einer Woche vom Tage der Zustellung dieser Verfügung ab.

Gründe: In Nummer 383 der "Deutschen Allgemeinen Zeitung", Morgenaugabe vom 1. September 1922 und in der Ausgabe 384, Nachmittagsausgabe vom gleichen Tage sind zwei Zusätze zum Kodex gelangt: "Keine Fusionen" und "Unannehmbar und undisputabel". In dem Aufsatz "Keine Fusionen" heißt es am Schluß:

"Die augenblickliche deutsche Regierung hat sich durch ihre vorwitzige Unverlässigkeit im Auslande schon längst um allen Kredit und um alles Ansehen gebracht, und es ist wirklich eine tragödienhafte Verkennung der Tatsachen, wenn Herr Wirth etwa glauben sollte, seine bisherige Politik habe einen anderen Effekt gehabt als eben diesen..."

Um Schaden des augenblicklichen Kabinett ist nichts gelegen. Es hat das Vertrauen des Auslandes nie dessen und das des Inlandes längst verloren. In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

In dem Aufsatz "Unannehmbar und undisputabel" heißt es: "Doch gewisse Personen und Meinungen in der heutigen Regierung noch innen und außen kreditwürdig sind, ist in diesem Blatte mehr als einmal ausgeführt worden. Wir haben gefordert, daß eine Umkehr eintrete, oder daß die Unfähigkeit den Platz räume."

Und weiter am Schluß:

"In letzter Stunde aber haben wir neuerdings die Fortsetzung aufgestellt, daß in der deutschen Politik alle Demagogien, Spottasen und Karren, die alle vom Großmannschaft befehlene Apotheke neuer Wirtschaftsleute in den Schatten zurücktreten, aus dem sie zu Deutschlands Unglück in dunkler Zeit hervorgekommen sind. Sie haben das deutsche Volk in den Fluss getrieben. Mögen sich Männer finden, die das Schlimme abwenden, bevor sich die Tragik unseres Schicksals vollendet."

In diesen Ausführungen sind öffentliche Beleidigungen der republikanischen Staatsform des Reiches durch Herausbildung von Mitgliedern der republikanischen Reichsregierung, insbesondere der Person unseres Reichskanzlers zu erkennen. Die Ausführungen verstoßen demgemäß gegen § 8 Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Gegen dieses Verbot ist gemäß § 17 Abs. 3 des Gesetzes zum Schutze der Republik binnen 2 Wochen vom Tage der Bekanntmachung oder Veröffentlichung ab die Beschwerde zulässig. Sie hat keine aufschließende Wirkung. Bei Erlegung der Beschwerde sind möglicherweise 2 Monate der Verjährungsfrist herabzuzählen.

ges. Freuden

Gewerkschaftsbewegung.

Aufruf an das gesamte Krankenpflegepersonal der schlesischen Provinzialanstalten.

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Sektion Gesundheitswesen, wird uns geschrieben:

Nachdem der Deutsche Beamtenbund immer mehr seine wahre Stellung zu den laufenden Beamtenfragen befreit und nachweislich vermöge seiner Führung nicht mehr in der Lage ist, seine Versprechungen zu halten, ist er doch stampfhaft bemüht, die Flucht seiner Mitglieder in den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter aufzuhalten. Der Gruppe "Gewerkschaft der unteren Angestellten und Beamten der Provinzialverwaltung Schlesiens", die diesem Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, liegt die Zielbewußte Agitation und Auflösungsarbeit des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter schwer im Magen. Mit allen Mitteln der Verführung wird gearbeitet, um sich zumindest den guten Namen zu erhalten. Es gibt ja Gott sei Dank in der Provinz Berufskollegen, die den Zusammenhang der Dinge im Beamtenbund durchdrungen haben und herzlich gern auf dessen weitere Führung verzichten. Wir halten nach wie vor unsere Behauptung aufrecht, daß der angeblich parteipolitisch neutrale Deutsche Beamtenbund in Wirklichkeit der Tumultplatz partizipativer Kämpfe geworden ist, reaktionäre Betreibungen immer mehr und mehr die Oberhand gewinnen. Stattdessen vorwärts, entwölft sich zum Nachteil aller in ihm Organisierten der Deutsche Beamtenbund rückwärts und so war die Zeit gekommen, daß von gewerkschaftlicher Seite Stellung zu diesem Bunde genommen werden mußte, da er in grundlegenden Fragen, mit der sich eine gewerkschaftliche Organisation besaß, muß glattweg vertrate. Es war dies der Fall auf dem Gebiete der Befreiungspolitik, des Beamtenrechts, der Demokratisierung der Verwaltung sowie Einführung von Beamtenräten usw.

In einer längeren Fazit beschäftigt sich der erste Vorsteher männlich vom Provinzialverband mit der Sektion Gesundheitswesen der Gemeinde- und Staatsarbeiter, indem er darauf hinweist, daß eine Arbeitergewerkschaft die Beamtenrechte nicht vertreten könne. Der gute Mann will nicht wissen, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Reichssektion Gesundheitswesen, bereits in der Spitze wie auch in den einzelnen Ortsgruppen Beamtenstellen gebildet hat, deren Vertretung bei Behörden bisher als recht befriedigend anerkannt wurde. Herr Männlich macht jedoch auf einen Fehler der unteren Befreiungsgruppen aufmerksam, der darin bestand, daß der erste Vorsteher von den Sitzungen der Gewerkschaft der unteren Beamtengruppen in den letzten zwei Jahren nahezu ausgeschlossen war, wodurch die notwendige Führung mit diesen Beamtengruppen fast verloren gegangen ist. So offenbart sich die innere Haltlosigkeit dieser Art Provinzial-Gewerkschaft. Darüber hinaus ist auch der innere Aufbau des Beamtenbundes klar erkennbar. Wo bleibt da die enge Führung der einzelnen Gruppen untereinander, Auflösung, Stellung für den gewerkschaftlichen Kampf usw?

Da in den nächsten Tagen die Urabstimmung der Mitgliedschaften der Provinzialverwaltung Schlesien, so weit das Krankenpflegepersonal in Frage kommt, bevorsteht, kann es nur eins geben, hinaus aus der Gewerkschaft der unteren Angestellten und Beamten des Provinzialverbands von Schlesien. Läßt Euch von Euren Führern dieser Gewerkschaft nicht noch in leichter Stunde bitten; habt das hohe Ziel vor Augen, daß die Einheitsfront nur hergestellt werden kann, indem freigewerkschaftliche Arbeiter, Angestellte und Beamte gemeinsam arbeiten. Werdet Klassenkämpfer durch die Führung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Reichssektion Gesundheitswesen. Folgt dem Beispiel Eurer Kollegen der Provinzialverbände Süden, Westfalen und anderen, die bereits durch Urabstimmung mit über großer Mehrheit den Übergang zu dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter beschlossen haben, die auch vorziehen haben, nochmals einen Vertreter ihrer bisherigen Gewerkschaft persönlich zu hören.

Anfragen irgendwelcher Art sind zu richten an den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Gau Breslau, Margarethenstraße 17.

Deutscher Lederrarbeiterverband, Handschuhsbranche.

Infolge ungenügender Zugeständnisse der Unternehmer sind die nochmaligen Verhandlungen in Magdeburg gelöst und alle vom Reichstarif dieser Branche erfährt Belegschaft (Handschuhmacher, Handelschuhmacherinnen, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen) heute Montag, den 4. September, im gesamten Reichsgebiet in den Streit getreten.

Die Gauleitung: J. A. Th. Bed.

Die Breslauer Bürgerschulen vor dem Schlichtungsausschuss.

In einer Sitzung des Schlichtungsausschusses Breslau-Stadt, die am Freitag unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Wiesch stattfand, kam folgender Vergleichsvorschlag zu stande: Es sollen erhalten die Bürgerschulen einen Wohnlohn in der ersten Klasse 1850 Mark, in der zweiten 1600 Mark, in der dritten 1750 Mark und in der vierten 2000 Mark. Den Parteien wurde aufgegeben, sich über den Vermittelungsvorschlag bis zum 6. September zu äußern.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Cant. In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung in der Brauerei am 31. August sprach Genosse Kleinert über die große Teuerung und die wirtschaftlichen und politischen Forderungen unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse. In großen Zügen erklärte der Redner die Ursachen der Teuerung und handelte besonders den Büchern, der auch in Cant. getrieben wird. In der Diskussion meldeten sich der Rednerfolge nach folgende Herren zum Wort: Henning, Biehler, Reichelt, Georg, Groß-Peterwitz, Schöbelitz und Hoffauer, Cant. Während fast alle Redner versuchten, sachlich zu bleiben, hielt es Herr Henning für notwendig, seine alten Phrasen wieder vorzubringen, wodurch er sofort die Versammlung gegen sich ausspielt. Nur mit Mühe und Not gelang es dem Versammlungsleiter während Hennings Rede die Ruhe aufrecht zu erhalten. Es fiel Genosse Kleinert nicht schwer, im Schluswort Herrn Henning die erforderliche Lektion zu erteilen. Die eingearbeitete Einschätzung: „Die heutige verformte Bevölkerung der Stadt Cant. bittet den Magistrat, dem Büchern energisch zu begegnen und für eine ausreichende Kartoffelversorgung im Herbst zu sorgen“, stand einstimmig.

Und weiter am Schluß:

In letzter Stunde aber haben wir neuerdings die Fortsetzung aufgestellt, daß in der deutschen Politik alle Demagogien, Spottasen und Karren, die alle vom Großmannschaft befehlene Apotheke neuer Wirtschaftsleute in den Schatten zurücktreten, aus dem sie zu Deutschlands Unglück in dunkler Zeit hervorgekommen sind. Sie haben das deutsche Volk in den Fluss getrieben. Mögen sich Männer finden, die das Schlimme abwenden, bevor sich die Tragik unseres Schicksals vollendet.“

In diesen Ausführungen sind öffentliche Beleidigungen der republikanischen Staatsform des Reiches durch Herausbildung von Mitgliedern der republikanischen Reichsregierung, insbesondere der Person unseres Reichskanzlers zu erkennen. Die Ausführungen verstoßen demgemäß gegen § 8 Ziffer 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik.

ges. Freuden

er wollte, sondern er hielt sich an die Art der Selbstschutzhelden — er handelte auch.

Kommt da ein Parteigenosse aus Mailers am 20. August in das dortige Gasthaus, und trifft dort zufälligerweise den Herrn A., der sich wohl schon etwas in der Stimmung befand, die man auf gut deutsch mit "angekämpft" bezeichnet. Kaum erblickt dieser unseren Genossen, als er auch schon kräftig auf Republik, Verfassung und Verbände zu schimpfen beginnt. Nun ist man das ja bei dem "Herrn" schon gewöhnt, aber hier wurde es unserem Genossen doch zweifel. Er verbat sich energisch weitere Ansprüchen. Das hielt Mailer ins Neuer gießen. Aus der Höhe des Wortschatzes wurde ein Handgemenge, eine regelrechte "Wirkshausschlacht". Doch nicht nur Herr A. kämpfte um die Ehre der Monarchie, sondern zwei weitere Schützen gingen ein. Es waren dies der Gastwirt Hä. und dessen Sohn. Inzwischen ließ die beiden Personen Interesse an der Sache hatten, und ob sie nicht auch schon in schätzlicher Stimmung waren, kann man nicht feststellen. jedenfalls ist das Letztere sehr stark anzunehmen.

Herr A. hat jedenfalls seine Rache getanzt. Das Tun des

Gastwirts ist der doch auch vom Gelde der Arbeiter fehlt, ist uns damit umso unverständlicher. jedenfalls kann die Monarchie auf solche Helden stolz sein.

Versuchter Raubüberfall.

Am vergangenen Freitag wurde in den Abendstunden auf der Chaussee Jenkwitz-Tulliusburg abermals ein Raubüberfall verübt. Der Arbeiter B. aus Jenkwitz, der sich höchstwahrscheinlich infolge verzögter Einfälle verpaßt hatte, wurde plötzlich aus offener Chaussee angegriffen. Es gelang dem Überfallen, sich des ersten Angriffs zu erwehren und die Flucht zu ergreifen. Dieser Überfall ist wieder ein Zeichen von der immer mehr und mehr zunehmenden Unsicherheit auf den Landstrassen.

Gegen das Schmuggelunwesen.

Sämtliche Grenzdörfer des Kreises Leobschütz sind nunmehr mit Schuppskommandos besetzt, die Tag und Nacht die Grenze entlang Streife unternehmen, um das Schmuggeln zu verhindern.

Die Strafen sind erheblich herausgesetzt worden. Sie betragen bis zu 15 000 Mark im Einzelfall. Am Bahnhof Modrzej, Kreis Leobschütz, haben die dort diensthabenden Grenzbeamten im Laufe dieser Woche 50 000 Mark Strafgelder eingenommen. In die Sammelstelle Troppowitz werden ganze Wagenladungen Schmuggler eingeliefert. Im Gasthaus in Cottbus, Kreis Leobschütz, internahm die Schups eine Revision der Taschen nach dem Hebertrittspapieren, wobei sich herausstellte, daß nur ein ganz geringer Teil im Besitz der Papiere war. Eine Anzahl Taschen, die sich sträubten, die Strafzettel zu zahlen, wurden festgenommen, konnten aber im Verlauf einer von ihnen in Szene gelegten Prügelei entkommen. Die übrigen Verhafteten gaben anfänglich falsche Namen an. Um dies unmöglich zu machen, wurden die Ortsbehörden zur Feststellung herangezogen.

Aus aller Welt.

Drahtlose Telephonie.

Unmöglich der Gründung des drahtlosen Telephondienstes hat der Staatssekretär des Reichspostministeriums Bredow die Mitglieder der Pressekonferenz in den großen Saal des Reichspostministeriums geladen. Zur Leitung gab der Staatssekretär in Anknüpfung an einen vor drei Jahren in der Urania gehaltenen Vortrag einen Überblick über die lebhafte Entwicklung auf dem Gebiete des drahtlosen Verkehrs, wobei er insbesondere auch darauf hinweisen konnte, daß das Ausland selbst die führende Stellung Deutschlands auf diesem Gebiete einzunehmen anstrengt. Gleichzeitig ging er auf die Besonderheiten des drahtlosen Telefons ein und gab Aufschluß sowohl über den gestern in Kraft getretenen Funk-Kontakt mit wirtschaftlichen Nachrichten, wie über den großzügigen Plan der Einrichtungen „der deutschen Sunde“, durch die auf drahtlosem Wege tausende und hunderthalbtausende Teilnehmern im ganzen Reich politische und wissenschaftliche Vorträge, wie künstlerische Darbietungen übermittelt werden sollen. Dr. Bok gab Johann noch Einzelheiten über die technische Ausführung des wirtschaftlichen Funk-Kontaktes. Hierauf wurden die Apparate in Tätigkeit gesetzt und den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, sich persönlich von ihrem vorzülichen Funktionieren zu überzeugen. Dem herzlichen Dank der Erfindenden der Pressekonferenz, Major a. D. Schweizer, Ausdruck.

Stadttheater.

"Rienzi".

Der neue Intendant Heinrich Tietjen, hat vor der öffentlichen Fertigstellung seiner Bühnenkarte abgegeben; er vermittelte die Bekanntheit mit einer künstlerisch und organisatorisch verheißungsvollen Parole. Wagners "Rienzi"-Ausstattung operiert bedeutet bei dem derzeitigen Fundament jeglicher Theaterwirtschaft ein Höchstmaß an Erfahrung, eine Kastenprobe. Wir freuen uns, bestätigt zu können, daß unter Stadttheater unter neuer Regie keine Feuerlaube gut verstanden hat. Heinrich Tietjen besteht offenbar das Talent, intentiver Gewerkschaftsweise; er vereinigt künstlerische Gewilheit, fruchtbares Schreien und ökonomischen Sinn in sich. Der Spielmeister hält in der Belebung des bühnendekorierten Bühnenraumes an Kompatto eine dankbare Aufgabe zu lösen; der Inszenierung waren aus naheliegenden Gründen enge, funktionskritische Erfahrungen verdeckende Schranken gegeben. Das Bühnenbild ist in seiner Farbfarbigkeit mit dem lärmreichen Orchester der jugendlich überchwänglichen Partitur. Der Roskitt hat Trivialitäten und Übertriebenes nach Möglichkeit entfernt; die symbolisch gebadete Pantomime des zweiten Aktes wurde — zu Wagners Leidwesen — durch das ans Skurrile streifende Ballett, der Schluss des dritten Aktes durch die vereinfachte Fassung ersezt. Trotzdem bleibt dem Auge genug lohnende Arbeit.

Von den neuen Solisten läßt Violetta Strozzi einen klugvollen Sopran; in Tressen, Johanna Storbeck läßt musikalische Gedegenheit erkennen. Carl Aug. Neumann wird sich vermutlich in der Rolle des Böckbiffs wohler fühlen, auch Otto Wenning wird keinen Meisterbrief in einer aufschwürenden Partitur vorstellen müssen. Von der alten Garde sind Margaretha Dannenberg und Richard Groß mit ganz besonderer Auszeichnung zu nennen. Paul Maier wird durch starke Heiserkeit aus der Konkurrenz aus. Unter Julius Brückers bald wohltrivend dämpfendem, bald aufpeitschendem Szepter haben Orchester und Chor ihr Bestes.

Briefkasten.

Allen Anträgen nach eine Bezugserklärung beizulegen. Bezugserklärungen erhalten unsere Leiter auf Anfragen von den Polizeiamtsschülern oder -beamten; die Polizeibeamte haben die Bezugserklärung beizulegen.

Gesprächsliste der Redaktion montags von 12—1 Uhr mittags.

J. M. G. willte zu weit führen

HOTELS

Hotel Monopol
Am Schloßplatz 2 · Telefon Ring 5606
Erstkl. Familien-Hotel in vornehmer, ruhiger Lage

Hotel Metropole
Oblauer Straße 10/11 · Telefon Ring 7097
Haus I. Ranges · Dependance des Hotels Monopol
Besitzer: H. Schuster

Nord-Hotel

Gustav Riedel · Gegenüber dem Hauptbahnhof
Telefon Ring 7187—7190
Erstklassiges Familienhotel mit allen modernen Einrichtungen

Hotel „Vier Jahreszeiten“

Haus ersten Ranges
Gartenstraße 66/70

Hotel König von Ungarn

Bischofstr. 13 · Telefon Ring 714

Künstlerspiele

Täglich Fünfahr-Tee mit Tanzvorführungen
Abends 8 Uhr: Erstklassiges Kabarett

Hotel Goldene Gans

R. Wiener

1. Haus im Mittelpunkt der Stadt
Junkernstraße 27/28 · Tel. Ring 683

Residenz-Hotel

Hans I. Ranges Dir. E. Scheller

Residenz-Café

am Tautenzienplatz
Täglich erstkl. Konzerte

Vornehmes Familien-Café

RESTAURANTS :: CAFÉS

Haase-Gaststätte

Tautenzienplatz

und

Steins gutes Stübel

*

Vornehmstes
und größtes Speisehaus
des deutschen Ostens

B. K.

das Bier- und Weinrestaurant
im Breslauer Konzerthaus
Gartenstraße 39/41

Conrad Käßling

Junkernstraße 15-17 · Königsstraße 7-9

Kulmbacher Bierstuben
Bier-Großhandlung

Regina-Weinstuben

Kantorowicz-Likörstuben

Junkernstraße 9 · Eingang Dorotheengasse 35

Erstkl. Küche und Weine

Täglich Künstler-Konzert

F. R. Lange

Weinhandlung

Likörstabben · Kaltes Bäfett
Junkernstraße 14 · Telefon Ring 239
Vorzügliche Küche · Gelegentlich Weine
Täglich: Künstler-Konzert ab 7 Uhr
Kapelle „Heller Ritter“

Café Geier

Gartenstraße Nr. 37
Familien-Lokal · Gute Musik

Konditorei und Café · E. Müller

Gartenstraße 4 · zu Sonnenstein

„Seller“ Pianos

Gartenstraße 14 · Telefon Ring 227

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Ohne Gewähr

Musterschutz

A.



Wamburger & Co
DAS FÜHRENDE HAUS DER HERREN-MODEN

Durch eigene Fabrikation bieten
wir jeder Konkurrenz in Bezug
auf Leistungsfähigkeit die Spitze.

Nur erstklassige Fabrikate

Massiv
Kupfer,
Aluminium,
Emaille

**Herz & Ehrlich · Ktd.Ges.
Breslau 1.**

GEBR. BARASCH & CO. BRESLAU

Kaufhaus für Bedarfs- und Luxusartikel

Unsere Sonderabteilungen:

Verkehrsbüro · Photographisches Atelier · Erfrischungsraum
Ulstein-Schnittmuster und Modenhefte

Freiburger Bahnhof

Schafft sie auf dem Bahnsteig! — I = Intervallzug; f = Zug; V = Verlags; S = Sonntags.

Abfahrt

Richtung Hirschberg,
Dittersbach 448 S 1018
Görlitz-Berlin 451 656
Schreiberbau 658 E (Sonntag)
Görlitz 520 1539
Königszelt 21
Hirschberg 431
Kohlfurt 626

Vorortzüge,
Cannf 526 1135 1245 1325
Schmolz 695 W

Richtung Danisch-Lissa,
Hbf. 618 737 1142 206 714 813 1119
Fr. Bbf. 515 W 588 W 1235 W 146 235 W
495 W 541 W 745 W

Richtung Steinau a. O.
Steinau 1220 445 1130
Raudten 550
Dyhermfürth 130
Schmiedefeld 556 W

Ankunft

Richtung Hirschberg,
Hirschberg 746 900 915 1324
Kohlfurt 1143
Görlitz 253
Königszelt 618
Berlin-Görlitz 645
Dittersbach 526 S
Schreiberbau 1128 E (Sonntag)

Vorortzüge,
Cannf 512 607 646 145 246 843 S

Richtung Danisch-Lissa,
Hbf. 412 815 1042 139 513 822 1128
Fr. Bbf. 515 W 628 W 726 W 136 W 245
354 322 W 721 W 814 S 817

Richtung Steinau a. O.
Steinau 547 623
Raudten 1011
Dyhermfürth 333
Schmiedefeld 434
Wohlau 639 W 826 Sonntags.

M. Berger Nachfolger

Damen-Mäntel-Fabrik
Ohlauer Straße 80

Eigen-Fabrikation:
Mäntel, Kostüme,
Kleider, Kinder-
Mäntel

Erstes Spezialhaus
für Herren- und
Knabenbekleidung
fertig und nach Maß

S. GUTTENTAG
BRESLAU
Altstädtische Straße 5, I—III

Gesonderte
Kinderabteilung
Stets größte Auswahl
in allen Lagern

Werkzeuge
Landwirtschaftl. Geräte
Herrn Schweidnitzer Straße 4 — Gegründet 1877 — Fernsprecher 5306 und 5307

Herr. Flebiger

Eisenwaren,
Haus- und Küchengeräte

Die Breslauer Brauereien

C. Kipke-Brauerei / Engelhardt-Brauerei A.-G.
Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H. / Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G.
empfehlen Ihre aus edelsten Rohstoffen hergestellten

Biere

Erste Preußische Wurst-Konserven-Fabrik * Rudolf Dietrich
Breslau 1, Ohlauer Straße 30.

G. Ueberschär, Ohlauer Straße 56/57, Eis-Pastore
Telefon Ring 1323.

Likörfabrik, glasweiser Ausschank · Flaschenverkauf
Gepflegte Kipke-Biere

H. Henning ✦ Getreide-Dampf-Brennerei

INNENDEKORATION

Teppiche

V. Martin

Schweidnitzer Str. 1

BRESLAU I

Leipziger & Koessler

Neue Schweidnitzer Straße 16/17

Teppiche * Möbelstoffe * Gardinen

Teppichhaus

Hermann Leipziger

Inh.: Adolf und Walter Leipziger

Breslau I, Schweidnitzer Straße 7

gegenüber der „Schlesischen Zeitung“

Fernsprecher Ring 533

Deutsche Teppiche

in bewährten, Plüsqualitäten

Handgeknüpfe Smyrna-Teppiche

Perser-Teppiche für

Speise-, Herren- und Wohnzimmer

Brücken, Verbindungsstücke

Echte Tisch- und Diwandecken,

Gardinen, Stores, Bettdecken,

Dekorationen, Läuferstoffe

BEKLEIDUNG

Hecht & David · Ring 21

Ecke Ohlauer Straße

Spezial-Geschäft für

Seidenstoffe / Waschstoffe

Wollstoffe

Weißenberg & Brauer

Schweidnitzer Straße 3/4

Seidenband, Spitzen,

Schleier, Weißwaren

sind unsere einzige dastehenden Spezial-Artikel

Felix Rösel

Oblauer Straße Nr. 75

Spezialhaus für Damen-Konfektion

„Pelzhaus“ Kolinke

Gartenstraße 88

J. Glücksmann & Co.

Oblauer Straße 71/73

gegründet 1854

♦

Kleiderstoffe · Konfektion

D. Marcus

Oblauer Straße 51/54

Damenhüte

Größte Auswahl · Billigste Preise

Putzgeschäft Lilly Behr

Reuschestraße 62

Größte Auswahl in Damen- Kinder- u. Tränerhäuten

Umpresso und Modernisieren schnell und billig

M. Tichauer

Reuschestraße 47

Größtes Spezialhaus für Damen-Putz

Klausner

Reuschestraße 67

Größtes Spezialhaus für Damen-Putz

Montag, den 4. September 1922

Beilage zur Volkswacht

Montag, den 4. September 1922

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. September.

Sozialdemokratischer Verein.

Erweiterter Parteivorstand Donnerstag, den 7. September, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3: Wichtige Sitzung.

Metallarbeiter!

Diese Woche wird in allen Betrieben der Metallindustrie Breslaus Werbearbeit für die Partei und die "Volkswacht" betrieben.

Auf zu die Arbeit!

Alles besucht auch die zu dem Zweck diese Woche stattfindenden Versammlungen.

Wahlung Junge Stadt. Dienstag, den 6. September, abends 8 Uhr: Funktionärvorversammlung bei Baumgarten, Neue Weltgasse 14.

Jugendsozialist. Morgen Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Gemeinschaftsabend. Gäste herzlich willkommen.

Arbeiterjugend. Chor fällt heute aus.

Eröffnung der Messe.

Unter großem Andrang der Besucher wurde am Sonntag nachmittags 8 Uhr, die diesjährige Breslauer Herbstmesse eröffnet, und anfeindend war auch das Verkaufschauspiel sofort in vollem Gange. Es sind diesmal über 2000 Aussteller untergebracht worden, indem eine vierte Halle aus Holz errichtet wurde, doch hat der Raum bei weitem nicht gereicht, um alle sich meldenden Aussteller aufzunehmen. Der Bau großer Breslauer ist ein dringendes Bedürfnis. Die gemeldeten Käufer kamen in großer Zahl aus den östlichen und südöstlichen Staaten, wie es der Rolle der Stadt Breslau in der europäischen Wirtschaft entspricht. Die Ausstellung erstreckt sich auf alle möglichen Gebrauchsgegenstände, idyllische und himmlische, denn selbst die Heiligen des Herrn, aus Papier, Holz und Gips, wollen auf der Messe kaufen sein. Nahrungs- und Genussmittel, Textilwaren, Leder und Lederwaren, Möbel, Haushaltungssachen, Sportgeräte, Papier und Papierwaren, Uhren und Schmuckstücke, alles rast nach Käufern. Aber ob hinter diesem äußeren Welschhof noch die entsprechende Wirtschaftsstruktur steht, oder ob nicht an sehr vielen Ständen nur allzuviel das Plakat „ausverkauft“ hängt, weiß man zunächst nicht. Die Besitzerinnen der Waren lösen die Erzeuger. Wer hier gekauft hat, kauft sicher auch in Zukunft wieder. So wird die Breslauer Messe in immer höherem Maße zum Brennpunkt des Gütertauschs zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn.

Vom Lebensmittelmarkt.

Der Dollar ist in der letzten Woche erheblich gefallen. Wüssten auch die Hausfrauen früher nichts vom Dollar, so wissen sie doch jetzt, daß er tonangebend für die Preise der Waren ist. Wer nun aber in den letzten Tagen glaubt, daß die Lebensmittel und insbesondere auch solche, die nicht aus dem Auslande eingeführt werden müssen, billiger werden würden, der hatte sich ganz gewaltig getäuscht. Viele Waren wurden noch um ein Erhebliches teurer und den Reigen der überaus teueren Artikel eröffnen die landwirtschaftlichen Produkte. Für das Pfund Butter wurden an vielen Stellen 280 Mark gefordert; für ein Ei 11 Mark. Das ist ein Wucher ohne gleichen, und wenn hier die dazu berufenen Stellen nicht eingreifen, ja ist das einfach nicht zu verstehen. Für das Pfund Mehl wurde in manchen Geschäften der unverhältnismäßige Preis von 52 Mark gefordert. Das sind himmelschreende Zustände. Das Pfund Grisch ist bald auf derselben Preis Höhe angelangt. Das größte Erfauen rieben aber bei den Hausfrauen die Margarinepreise hervor. Mit dem gewaltigen Emporschossen des Dollarwertes ging auch der Margarinepreis sofort gewaltig in die Höhe. Anfangs nur auch die Preise sofort abzubauen, blieben sie entweder jetzt auf der hohen Stufe stehen, oder sie kletterten noch ein wenig höher. Denn daß man heute noch Margarine zu 200 bis 240 Mark das Pfund verkauft, ist einfach unverständlich. So das Pfund mit 170 Mark angeboten wird, stellen sich die Hausfrauen an, und schnell ist die Ware vergriffen. Für das Pfund amerikanisches Schinken ist es am 1. werden 230 Mark gefordert, für die Tafel Palatin 195 Mark. Das Ei 11 Mark kostet gegenwärtig 320 Mark. Da die meisten Hausfrauen diese teureren Zette nicht kaufen können, ist es traurig mit der Schmiede bestellt und so wird nun wieder zur Maternale und zum Sirup gegriffen. Doch die große Kauflust für diese Artikel wirkt auch hier wieder ungünstig auf die Preisgestaltung ein. Vor 14 Tagen kostete das Pfund Sirup 15 Mark, in der vergangenen Woche 20 Mark und nun 30 Mark. Er soll noch teurer werden. Wie man sagt, reichen bei der gewaltigen Nachfrage die alten Vorräte nicht aus und der neue ist noch nicht da. Eine sondersorgige Logik. Weil die Menschen nichts anderes zum Sättigen haben, muß die vielgepreiste Ware Wucherpreise erhalten. Durch die hohen Brotpreise muß natürlich weniger gekauft werden, da das Geld dazu nicht ausreicht. Wer nun aber seine Hoffnung auf die Kartoffeln setzt, wird sich sicher in den letzten Tagen bitter enttäuscht gesessen haben. Dieses Brotzahmungsmittel, das schon bis zu 2,80 Mark pro Pfund heruntergegangen war, liegt plötzlich auf 3,80 Mark und 4 Mark das Pfund. Womit diese Preissteigerung gerechtfertigt werden soll, ist nicht recht verständlich, da doch Kartoffeln genügend da sind, und auch schnell abgesetzt werden müssen, weil sie das lange Lager noch nicht aushalten.

Die Gemüsepreise lieben im allgemeinen so wie in der Vorwoche. Die Freude an dem prächtigen Gemüsejahr kann keine ungetrübte sein, solange die Preise nicht um ein Erhebliches heruntergehen. Das Pfund Weißkohl kostet sich noch auf 4 Mark. Weißkraut ist um 1 Mark teurer; Rücksühlkohl mit 6-8 Mark das Pfund bezahlt sein. Spinat will garnicht weggehen, da er erfahrungsgemäß das meiste Getreide braucht. Das Pfund wird zu 8 Mark verkauft. Schnittkohl wird fordern 10 Mark für das Pfund, Wasabiwurzeln 12 Mark. Mohrrüben sind auf 3 Mark und 3,50 Mark stehen. Eine Karotte an Schalotten wurde nochmals angehoben. Zwiebeln in allen Sorten sind immer noch rechtlich am Markt. Pfifferlinge blieben aber auf 28 bis 30 Mark das Pfund stehen; Steinpilze kosteten 18 bis 24 Mark und gewöhnlichere Sorten bis 10 Mark das Pfund. Die schönen roten Tomaten sind nun schon für 15 Mark das Pfund zu haben und sind mit gehackten Zwiebeln und Salz vermengt ein wohlschmeckender Brotsalat. Das Pfund Rübsöl soll mit 3 Mark bezahlt werden.

Der Ölbaumarkt ist mit indischen Ölen besetzt. Tepsei, Birnen und Blaubeeren sind leicht und ohne Fehler für 5 und 6 Mark kann man ein Pfund reich sommerlichen Obstes erwerben. Die älteren Sorten, Tafelobst genannt, müssen mit 12-14 Mark bezahlt werden. Der Straßenhandel ist mit allen Sorten immer etwas billiger. So konnte man Tafelobst für 4 Mark das Pfund kaufen.

Heute abend 8 Uhr spricht Landtagsabgeordneter Kuttner über: Klassenjustiz oder demokratische Rechtsprechung? im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Massenbesuch wird erwartet.

Zur Deckung der Kosten 1.— Pf. Eintritt.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche Dienstag, den 5. September und Freitag, den 8. September, nachmittags von 14-15 Uhr, statt. Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauffassung, und zwar gegen Vorlegung der Monumentsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Ein schwerer Entschluß.

Die Repräsentantenversammlung der Synagogengemeinde hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Kaiserbilder aus ihren Räumen zu entfernen und Neuhäuser in den verfassungsmäßigen Farben anzubringen. — Es hat lange gedauert, bevor sich das gläubige Judentum zu einem so heroischen Entschluß aufgerafft hat, aber manche andere Leute kommen noch langsam voran.

Der Sportwettbewerb des Bezirks Breslau.

Die Veranstaltungen nahmen einen beständigenden Verlauf. Vor allem brachte der Staffellauf zahlreiche Zuschauer auf die Beine. Um 14 Uhr wurden die Läufer abgelaufen.

Sportclub „Felsenfeier“ ging in 11,5 Minuten durch Ziel, es folgte „Syltlop“ mit 11,48, „Germania“ und „Eichenlaub“ mit 12,16, „Weißer Röhrl“ in 12,48 und „Herkules“ mit 13,11 Minuten. Der Hallenlauf nachmittags war leider in manchen Turnhallen sehr schwach besucht, denn das Wetter zog die Interessenten dafür ins Freie. Zu begrüßen wäre es, wenn alle Vereine recht viele Mitglieder geworben haben, dann ist das erreicht, was uns und die gesamte Arbeiterbewegung unserer Zielen Volksgefühl und Kultur allmählich näher bringt.

Die Bezirksleitung.

Arbeiter-Fabrikührer-Verein Breslau.

Am Sonntag fand aus der Straße Breslau-Weigitz-Rothsäulen und zurück ein Vorbergschreitzen statt. Es stellten sich dem Starter 21 Fahrer. Dieselben wurden in verschiedenen Zeitabschnitten abgelaufen. Als erster traf Sportgenosse Wörzel am Ziel ein, dicht gefolgt von Maier und Päff, den 4. und 5. Platz belegten Bergander und Kunze. Die anderen trafen in kurzen Zeitabständen ebenfalls am Ziel ein, nur unser Vereins-Meisterhahn Schwitala schied durch einen Raddefekt aus. Für Monat September wurden in der Monatsversammlung des Vereins folgende Touren beschlossen: Sonntag, den 10. September, Ausfahrt nach Frankenstein. Abfahrt 6 Uhr, Ring. Nachmittag 2 Uhr. Koberwitz. Sonntag, den 17. September, Fuchs jagd. Abfahrt 1 Uhr, Ring. Sonntag, den 24. September, Bütz. Abfahrt 5 Uhr. Ring. Montag, Al-Heldau. Abfahrt 2 Uhr, Ring. Die Monatsversammlung findet Dienstag, den 26. September, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 78 statt. Anmeldungen für den Verein werden im Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaistraße 42, entgegengenommen.

Unter Kollegen.

Der Redakteur Alois Munk wurde vom Schöffengericht wegen Bekleidung des Schriftstellers Fritz Ernix Betsauer zu 500 Mark Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Munk hatte in Bezug auf Betsauer geagt, er sei einer der größten Narren. Als Betsauer davon erfuhr, tat er, was große Geister schwierig zu tun pflegen, ließ zum Schöffengericht für Treppenläufer und strengste Privatfahrt gegen Munk an. Die Urteile zu den beklagenden Äußerungen war eine kritische Beurteilung der künstlerischen Leistungen der Grete Sedlitz durch Betsauer, mit der Herr Munk, als Gatte der Grete Sedlitz, nicht zufrieden war.

* Auf dem Breslauer Frühmarkte wurden am 2. September folgende Großhandelspreise für Gemüse und Obst verzeichnet: Blattspinat 450 bis 500 Mark, Weißkohl 280 bis 300 Mark, Weißkraut 350 bis 450 Mark, Zwiebeln 700 bis 900 Mark, Schnittbohnen 700 bis 800 Mark, Kartoffeln 300 bis 330 Mark, Apfel 200 bis 600 Mark, Birnen 200 bis 800 Mark, Salatgurken 300 bis 400 Mark, Je Zentner, Endgegurken 70 bis 75 Mark, Überläufen 10 bis 40 Mark je Stück, Mohrrüben 20 bis 25 Mark je 12 Bund, Blattsalat 5 bis 10 Mark je 12 Köpfe. — Zufuhr stark, Preise wenig geändert.

* Der Dank des Schuhverbands. Der Brünnner Schuhverband, dessen Mitglieder vom 8. bis 10. Juli als Gäste in unserem Stadt weilten, hat, von dem Wunsche beelegt, ein sichtbares Zeichen der Freundschaft und des Dankes zu stiften, den Bürgermeister Dr. Trentin zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

* Verloren. Auf dem Wege vom Gewerkschaftshaus über die Kaiserbrücke zur Selenitschstraße hat der Baurbeiter Alfred Tietz sein Verbundebuch Nr. 277 044 mit Invalidenlarte Nr. 18 verloren. Der Finder, für den Buch und Invalidenlarte zuglos sind, wird gebeten, die Fundstücke im Gewerkschaftshaus im Büro des Baurbeiterverbandes abzugeben.

* Biedibl-Theater. Die Winterpielzeit hat mit einem besonders hübschen Programm ihren Anfang genommen. Demokratisches der Römische Philosoph, zeichnet das Leben mit dem Stift, und was er schreibt, wirkt ein Apparat an den Wandbildern. So unterhält er das Publikum eine ganze Weile aufs Beste. Dann wartet die Biedibl's auf und bietet ein buntes Gemisch von alterlei hübschen Künsten. Der italienische Verwandlungskünstler Nikolai Lupi führt die beliebte Restaurantszene vor, initiiert Komponisten, und zwar alles ganz glänzend, zum Schlus aber folgt eine ganz verblüffende Gesangsphrasen, bei der er auf offener Bühne aus seinen Gewändern schlüpft, um wieder eine Person mehr erscheinen zu lassen. Golemann's Dressuren mit Hunden, Löwen, Tieren und einem Fuchs gehören zum Besten, was auf diesem Gebiete zu leisten ist. Arthur J. Ward erfreut als komischer Reisengenie und Exzentrikus. Dann tritt ein Ukrainerischer Nationalchor unter Leitung von Prof. G. Ščedko auf. Er trägt neben Lieder vor, und wören nicht die malerischen Gewänder, und wäre nicht der Text unverständlich, man könnte an deutsche Scherz- und Geistesfieber glauben. Der Chor wird ja wohl während der Festtage in Breslau ukrainischen Landsleuten begegnen. Der Kölner Humorist Paul Sülich erfreut das Haus. Endlich scheint das Geige zum Schluß der Republik bemüht zu haben, daß sich der Humor bei Biedibl nicht mehr in den tiefsten Tiefen reaktionärer Verberge befindet. Der gummifarbige Kramatik der S-Bahn-Zugabts ist herausragend. Elektrifiziert auf das Publikum wirken Los Andaluces spanische Tänze, fast fühlt man sich vom Stuhl gehoben, angezogen von jüdischem Schein und Schönheit, kommen noch hübsche Tanzdarbietungen von Zella Tschöllmann, und am Schluß zum Lachen eine amerikanische Wasserfontäne aus den S und G. Die am Sonnabend Abend veranstaltete noch laufende Nummer der 2. Borealis wurde aus dem Repertoire ergänzt. Inszenieren dürfte das Gesp. noch angekündigen.

Tuberulose-Ausstellung in Breslau.

Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden veranstaltet in der Zeit vom 17. September bis 15. Oktober im Ausstellungsgebäude in Scheiben eine Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberulose, die Werktag von 11 bis 17 Uhr und Sonntags von 10 bis 17 Uhr für den allgemeinen Besuch geöffnet sein wird. Die Ausstellung beweist, an der Hand von Tabellen, Zeichnungen, Modellen usw., die ungeheure Gefahr aufzuzeigen, die dem deutschen Volke durch die zunehmende Verbreitung der Tuberulose droht und die Bevölkerung über diejenigen Mittel aufzuläutern, die zur Bekämpfung dieser wahrhaft verheerenden Tuberulose dienen. Zum besseren Verständnis werden Werktag um 11 Uhr und 5 Uhr Führungen unter ärztlicher Leitung stattfinden.

Das Kaiserblatt.

In der Zeit der Papiernot und der tausend anderen Noten des deutschen Volkes weiß der „Generalanzeiger“ nichts besseres zu tun, als seinen Lesern die Memoiren Wilhelm des Letzten vorzulegen. Wochenlang will er sie mit diesen „Neuesten Nachrichten“ füttern, die er für schweres Gedächtnis geschaffen hat. Und da gibt es noch Arbeiter, die den „Generalanzeiger“ lesen und beachten, damit er das Geld dem Ausreißer in Amerikongen in die Taschen schüttet. Als ob nicht unsere besten zeitgenössischen Schriftsteller unter Not und Absatzmangel litt. Fürwahr, der „Generalanzeiger“ weiß, was sich für unsre Zelt und für unser Volk lohnt. Tatsächlich wird uns aus mehreren Stadtteilern gemeldet, daß Leute wegen der Wilhelm-Memoiren die „Sächsische Zeitung“ abstellen und den „Generalanzeiger“ bestellt haben. Über was machen nun die Republikaner und vor allem die Arbeiter mit dem Kaiserblatt?

Gegen den Kohlenwucher.

Wenn Kohlenhändler heut und in den letzten Tagen ihr Lager geschlossen halten, tragen sie über genügend Kräfte verfügen, aus denen sie uns erschöpfen Preis geben wollen, dann ist dem Magistrat (Kohlenverteilung) hierauf Mitteilung zu machen.

Eine starke Erhöhung der Kohlenpreise

noch kein Magistrat im Gewerkschaftsgebiet kommt sonst. Der Magistrat führt die Steigerung der Kleinhandelspreise auf die gewollte Steigerung der Grubenpreise, die erhebliche Versteuerung der Eisenbahnstrassen, die Kostenverhöhung im Kohlenvertrieb und eine angemessene Erhöhung des Verdienstes der Händler zurück.

* Das richtige Bild! Wir melden jüngst, daß von Holstein her das Bild eines angeblichen Breslauers an das biege Brückdamm eingefangen worden sei, der dort ermordet aufgefunden wurde, dessen Besitzungen aber nur soweit bekannt sind, daß er ein Breslauer sein soll. Das Bild im Zimmer 9 des Polizei-Büros, Schubbecks 48, ist von vielen hiesigen Einwohnern angelehen worden, aber niemand konnte darin einen Verwandten oder Bekannten entdecken. Ganz natürlich — denn es war ein falsches Bild eingeschickt worden; jetzt kommt das richtige Bild an und fällt an der gleichen Stelle angeschen.

* 203 Personen eingeliefert wurden in das Polizeizeigefängnis im Laufe der vorigen Woche, darunter wegen Einbruchsbüchis 12, einfachen Diebstahls 37, Heberer 2, Betrug 7, Unterstaltung 3, gewerbsmäßiger Unzucht 9, Schlechthandels 1, Tschendiebstahl 4, Stieftiefs 4, Fahrraddiebstahl 1, Betteln 2, Urkundenfälschung 1, Juwelierei 1, großen Unfalls 2, Körperverletzung 1, Stiftsfestverbrechens 2, Fälschung 2, Sittenübertretung 6, Obdachlosigkeit 27, Schutz 7, Lügigkeit als Ausländer 12, Spionage 2.

Lobetheater.

Faust.

Die Aufführung stand unter dem Zeichen seltsamer Streichungen und der Zusammenpressung der Szenenfülle in die Stilbühne. So ging Metropolis verloren. War es notwendig, daß sich die Erzengel und Gottvater, wahrscheinlich von der Dürftigkeit des Himmels betroffen, hinter der Szene aufhielten und so ihre Worte zum großen Teil unverständlich verklungen? Und der vollständig verfummelte Osterhospizgang? Märches Garten fast ohne Grün. Gretchen Schlaizimmer ohne verschlissenen Vorhang. Dagegen standen in diesem Rahmen einige Sze-

nen prachtvoll. Vor allem die Szenen in Kuerbachs Keller. Der zunächst mitunter bis zur Unverständlichkeit hastende Haust des Herrn Doctor Roerner gewann erst an Gretchen milden Jungfräulichen Ruhe und warmen Ton. Das Gretchen, eine Melkerleistung Röths Dorfes. Wie die Stimme, verschlagen zunächst von Lust und Bangigkeit, sich zum erregenden Ausschrei aufsetzte! Unsergeglied. Paul Bartsch gab den Menschen als Randalier, dem vorher die höllischen Krallen beschritten waren. So war der Teufel zähm. Nur manchmal blieb etwas auf, das wie zorniges Zugefehn stang. Warum aber so selten? M.

Filmschau.

E.T. A. Landoride bearbeitet nach dem bekannten Roman von Paul Benoit. Atlantis, das sagenhafte Land der Vorzeit, ist nicht untergegangen, es lebt, umgeben vom hellen Wissenstande der Sahara, regiert von der wunderbar schönen Königin, die in unerlässlicher Liebesgier den Gegenstand ihrer Liebe ständig wechselt, und welche den Männern, die ihr zum Opfer gefallen und deren sie jetzt dann überdrüssig geworden. Keiner bleibt am Leben, alle verschaffen dem Tode, vermittels eines nur in Atlantis bekannten Verfahrens, werden ihre Körper einfassiert, behalten das Aussehen eines Lebenden und werden in der roten Warmlordalle des Palastes aufgestellt. Einem der Opfer glückt es, zu entkommen, aber in Europa angelangt, treibt er in Atlantis erlebt, den toten Freund, den er selbst im Opiumrauch auf Veranlassung der Königin getötet, die Nachte nehmen sollte für verschmähte Liebe. So ist das Menschenherz. Liebe und Schonheit, das Sehnen nach dem oft Unerreichbaren sind die stärksten Pole und lassen nicht zur Ruhe kommen, machen blind gegen alle Widerstände und Gefahren.

Schönheit ist kein Zufall,

„Sie wird erarbeitet“, so sagt der Philosoph Nietzsche. Jede Dame aus der guten Gesellschaft wird weit mehr Stolz darauf legen, sich durch einen Mann, reinen Geist und eine sammelmäusehaut auszusezieren, als durch kostbare Schmuck und elegante Kleidung. Die Hautpflege ist heute nötiger, aber auch schwieriger als je. Ebenbahnen, Fabrik, Autos vereinfachen darin die Lust mit Schönheit und Reichtum zu spielen, um vermehrt mit Straßentauben und Ankleidungsseilen die Hautporen zu reizen und zu verschließen. Wir versuchen mit Seife, Salben, Cremedingen und Wuder die Haut zu reinigen, erzielen aber meist das Gegenteil, die weitere Verschlüfung der Hautporen. Die Seife entzieht judem der Haut das nötige Öl, die dadurch trockne, aufgesprungen und runzlig wird, aber die Unreinheiten müssen heraus aus der Poren, damit die Haut atmen kann. Die Natur greift zur Selbsthilfe. Mittler, Viel entstehen

und falls Krankheitsstoffe mit dem Straßenstaub eindringen, Futurstein und Schleim.

Eine wirkliche Hautpflege wird also für Offenhalten der Hautporen sorgen, durch Marylan. Diese Creme läßt sich leicht in die Poren der Haut einreden, so verschwindet ganz darin, löst dort Verschlüpfungen der Poren auf, hinterläßt ein feines Haftfest und kommt dann bei weiterem Reiben wieder aus den Poren hervor, aber jetzt beladen mit all dem Schmuck und Staub, der darin war. Die vorher weiße Creme erscheint nun dunkel, selbst dann, wenn man die betreffende Hautstelle mit Seife und Wasser bearbeitet hat.

Allso, statt die Poren noch mehr zu verschmieren und zu verschließen, hole Marylan alles heraus. Sie reinigt und erfrischt die Haut in wenigen Minuten, die Haut wird klar und geschmeidig, Sie fühlen sich frischer danach. Sie fühlen welche Geschäftsgüte nach jeder Behandlung traurig werden, Sie fühlen wie die Nünzen sich glänzen unter dem Glitzern des Blutes, in der von Unreinheiten befreiten Haut.

Marylan wird von berühmten Künstlerinnen benutzt und ge-

lobt. So schreibt die gesetzte Hildegard Bernadeta, nicht nur berühmt durch ihre Kunst, sondern auch durch ihre außerordentliche Schönheit:

„Ihrer Marylan-Creme kann ich nur Worte der Anerkennung ausspielen, ich halte sie für ein ausgezeichnetes Erzeugnis der deutschen Kosmetikfabrik. Danke.“

Wenn Sie sich an die unten genannte Firma wenden, so erhalten Sie kostenlose eine ausreichende Probe Marylan nebst einem interessanten Prospekt. Benutzen Sie den Gratisbezugsschein! Senden Sie ihn als Drucksache in offenem Kuvert. Auf Wunsch dessen Nutzende schreiben Sie recht deutlich Ihren Namen und genaue Adresse. Sie erhalten dadurch Porto. Diese Drucksache ist mit 50 Pfennig zu frankieren. Eine Postkarte erfordert M. 1,50.

Gratisbezugsschein. An den Marylan-Vertrieb, Berlin 301, Friedrichstraße 18. Gebt gratis und franko eine Probe Marylan-Gesamt und das Büchlein über Schönheitspflege.“

Wasserstand

vom 4. September 1922.

Natvor	0,92	Breslau (Unter-Begel)	- 0,78
Kreipitz	2,10	Bantam (Ober-Begel)	5,18
Hof	0,72	(Unter-Begel)	1,52
Belog (Molenkrant)	1,50	Doberschuk	-
Stellmündung (Ober-Begel)	3,75	Treščen	0,88
Stellmündung (Unter-Begel)	1,45	Wasserwärme	+ 18,70
Breslau (Ober-Begel)	4,50		

Familien-Anzeigen

Am 31. August verschied plötzlich unser wertes

Freund und Kollege, der Getreidearbeiter

Friedrich Pätzold

in Alter von 47 Jahren.

Ein ehrendes Andenken sichern ihm

Seine Freunde und Mitarbeiter.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Gräbelschauer Friedhofes aus.

Viele

Am 3. September verstarb nach langem, schweren

Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Dreher

Kurt Feiertag

in Alter von 21 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Seine Mitarbeiter der Firma Hydraulik L. & L.

Beerdigung: Dienstag, den 5. September, nach-

mittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Osswitz nach

St. Bonifatius.

975

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

der Reichenauer Gemeinde, Löbauer Straße.

971

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

der Reichenauer Gemeinde, Löbauer Straße.

971

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

der Reichenauer Gemeinde, Löbauer Straße.

971

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

der Reichenauer Gemeinde, Löbauer Straße.

971

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

der Reichenauer Gemeinde, Löbauer Straße.

971

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

der Reichenauer Gemeinde, Löbauer Straße.

971

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

der Reichenauer Gemeinde, Löbauer Straße.

971

Ein treuer Mitarbeiter hat angebaut zu liegen!

Am 1. September entschlief plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tochter,

Wilhelma Berta Liebal

geb. Hellmann

6 Tage vor ihrem 73. Geburtstag.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von

Trauerhalle, Bohrner Straße 45, nach dem Friedhofe

Führende Häuser des Breslauer Großhandels.



**Aktiengesellschaft
für Webwaren und Bekleidung**
Breslau 5, Gartenstraße 7

Moritz Herrnstadt

Kleiderstoff-Großhandlung
BRESLAU I :: Karlstraße 30

M. Forell & Co.

BRESLAU I
Karlstraße 36

Großhandlung

Kurzwaren · Knöpfe · Posamenten
Spitzen · Stickereien · Bijouterien
Haarschmuck

Fabrikation

moderner Weißwaren

Gürtel · Hosenträger

Berthold Loewenberg

Kleiderstoff-Großhandlung

BRESLAU I, Schloßhöhe 5, Ecke Dorotheengasse

Tel. Ring 5696

Louis Weiß

Ledergrößhandlung

BRESLAU I - Wallstraße 13 - Telephon Ring 1493 und 7862

Hermann Scholz

Ledergrößhandlung

Gegründet 1886

Breslau I :: Antonienstraße 2/4

Fernsprecher Ring 794
Reichsbank-Girokonto: Städtische Bank
Postcheckkonto 121

Heymann Daniel

Breslau XI, Büttnerstraße 1
Leder-Großhandlung

Ständiges Lager von Ober- und Unterlader
Spezialität: Mollsche & Sagerische Fabrikate

Fritz Sachs & Co.

Kleiderstoff-Großhandlung

Breslau
Karlstraße Nr. 36

Gegründet 1863

Berlin

Spandauer Straße 29

HOFFMANN & COHN

Strumpfwaren :: Trikotagen
Handschuhe :: Wollwaren

Export

BRESLAU I, Schloßhöhe Nr. 16, an der Karlstraße

Caesar Reichert

Breslau Karlstraße 12 Telephon Ring 924
Leinen- und Baumwollwaren-Großhandlung

Leopold Loewenstein

Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen. Lagerbesuch lohnend
Breslau, Karlstraße 10, Telephon Ring 2882

Brodek, Lewin & Co.

Herren- und Knabenkleiderfabrik
BRESLAU, Schweidnitzer Straße 10/11 · Telephon Ring 2894

Mützen, Filz- und Strohhüte

Gebrüder Cohn

Breslau 4 · Antonienstraße 2/4, am Karlsplatz · Pokoyhof
Reichhaltige Kollektion · Große Lager · Muster gegen Referenzen zu Diensten

C. Levin

Pelze - Felle - Hüte

Breslau 5

Theatervorstadt 4

Berlin C.19 - Königsberg I.Pr. - Leipzig
Neue Grünstraße 21 · Steinstraße 128/129 · Nikolaihof 20/20

Jacobowitz & Silberstein

Textilwaren en gros Gegr. 1884

Ständiger Neueingang in Leinen- und Baumwollartikeln jeder Art
Antonienstr. 2/4 (Pokoyhof) BRESLAU I Fernsprecher Ring Nr. 552

Israel & Skupin

Kurzwaren Knöpfe Besätze

Breslau
Büttnerstraße 32/33

Großhandlung

Königsberg Ostpr.
Steindamm 128/129

Gebr. Peiser

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik

Schweidnitzer Straße 38/40 BRESLAU Telephon Ring Nr. 2568

A. Graebsch

Lederlager und Kommission

BRESLAU I - Roßmarkt 11 - Telephon Ring 308

P. KLOSS

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Fabrik und Lager mod. Beleuchtungskörper.
Ständiges Lager elektrischer Maschinen,
Heiz- und Kochapparate.

Ingenieur-Büro

BRESLAU I, Nikolaistraße Nr. 7
Fernsprecher Amt Ring 4467
Gegründet 1842

Thorwarth & Hilscher

Breslau, Tauentzienstraße 41
Telephon: Ring 3495 und 7601

Fahrräder und Teile en gros
D.K.W. Hilfsmotoren Lieferung nur an Händler

B. GUTTENTAG

Herren- und Knabenkleiderfabrik

Gegr. 1850 BRESLAU I Büttnerstraße 23/27 Tel. Ring 1797

Reserviert

Goldenkranz & Grünfeld

Breslau I - Karlstraße 40/41

Trikotagen-, Strumpfwaren- und Wollwaren-Großhandlung

David & Schäffer

Wachstuch, Läufer, Tepiche, Decken und Gardinen en gros

Breslau Karlstraße 9/10 Tel. Ring 1425

Pollack & Adler

Herren-Kleider-Fabrik · Breslau, Pokoyhof · Telephon Ring 3637

Adolph Caro · Breslau

Special-Mosessfabrik

Karlstraße 84, III. und IV. Etage · Telephon Ring 7363

Textil-Großhandel**G. Koenigsberger**

Kleiderstoff-Großhandlung
Breslau I - Schloßstraße 5.
Fernsprecher Ring 5365.

Lissner & Drebler, Breslau

Herrenstraße 2, parterre und 1. Etage
Wäsche- u. Schürzenfabrik mit elektr. Betrieb
Webwaren-, Trikotagen-,
Wollwaren-Großhandlung
Lagerbesuch stets lohnend.

Brinitzer & Co., Breslau I

Herrenstraße 3/4 - Telephon Ring 5749
Futterstoffe
für Konfektion und Maß-Schneiderei

**Tuchgroßhandlung
Kauffmann & Schnur**

Beste Bezugsquelle
für Schneider und Wiederverkäufer
Breslau, Blücherplatz 20

Tuchhaus Hinke & Co.

Inh.: Emil Hinke
Herrenstoffe, Damenstoffe, Futterstoffe
sowie Leinen- und Baumwollwaren
en gros — en détail
Breslau I, Ring 60, Telefon Ring 11416

Gebr. Glaser

Webwaren-Großhandlung
Breslau, Blücherplatz 11 - Telephon Ring 11711

Kierski & Grünbaum

BRESLAU, Karlstraße 21
Telephon Ring 4929 - Teleg.-Adr.: Kierski & Grünbaum
Manufaktur - Baumwollwaren - Futterstoffe
Lagerbesuch lohnend

Siegmund Cohn

Kurz- und Wollwaren en gros
Breslau, Schloßstraße 11, Telefon 4203

M. SCHWERIN

BRESLAU 2/4 Gegründet 1846 KREUZBURG
OS.

Kurz- u. Wollwaren, Trikotagen

en gros.

Eugen Herlitz & Co.

Gartenstraße 69/71, Telefon Ring 320
Herren- und Damenartikel

Spezialität: Herrenhüte und Gummimäntel

en gros — en détail

Robert & Julius Bentscher

BRESLAU
Weiß- und Wollwaren, Strickgarne en gros

Handelsstätte Pokoyhof

Siegmund Freund

Strumpfwaren - Trikotagen - Strickgarne

Großhandel

Ring 4 - Tel. Ring 1777

Schweitzer, Seeliger & Co.

Schuhwaren-Großhandlung

BRESLAU IV

Handelsstätte Pokoyhof

Antonienstraße 24 - Tel. Ring 11430 u. 2339

Emil Grodnick

BRESLAU I - Karlstraße 40/41

Konfektion- und

Schuhwaren-Großhandlung

Ständig große Partie-Posten am Lager

Agier & Co.

Kurzwaren - Knöpfe - Besätze

Breslau, Kirchstraße 12 - Tel. Ring 8324

Ständiges Musterangebot der Firma

Carl Oehse, Berlin 3, Ausstellung

Banken und Industrie**Direction der Disconto-Gesellschaft****Filiale Breslau****Zwingerplatz 3**

Postscheckkonto Breslau 47600 Fernsprecher: Ring 530, 6522, 6523, 6572, 8328,

7178-7177, Ohle 6888

Bankmäßige Geschäfte aller Art - Kapital und Reserven Mk. 1200000000

Dresdner Bank Filiale Breslau

Tanentzienstraße 45

Depositenkassen:

Kasse A: Ecke Ring u. Schweidnitzer Str. Kasse C: Matthiasstr. 8, Ecke Rosenthaler Str.

Kasse A: Neue Schweidn. Str. 5, Ecke Gartenstr. Kasse D: Graupenstraße 6/10

Kasse B: Königsplatz 4, Ecke Friedr.-Wilh.-Str. Kasse E: Kais.-Wilh.-Str. 92/94, Ecke Goethestr.

Kasse F: Ohlauer Straße 28, Ecke Christopherplatz

v. Wallenberg Pachaly & Co., Breslau V

Tanentzienstraße 5

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Reichsbank-Girokonto Postscheck-Konto Breslau 40900 Telefon Ring 7876-7879

Darmstädter und Nationalbank Filiale Breslau

Kommenden-
gesellschaft
mit Aktien

Kapital und Reserven: 1050000000 Mark

Hauptgeschäft: Breslau, Ring 30 Fernsprecher: Amt Ring 5570 bis 5577, 8830 u. 8831

Dep.-Kassen: A. Tanentzienplatz 1 D. Gartenstraße 2

B. Matthiasstraße 9 E. Klosterstraße 12

C. Friedrich-Wilhelm-Straße 14 F. Schlachthofbörse, Frankfurter Straße 102/8

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musikschule. ohne Gewähr.

Breslau-Hauptbahnhof**Abfahrt**

E = Einzug. S = Sonntags.

Richtung Glatz-Mittelwalde

Bahnhof 4.

Brünn 605 1020 632 Glatz-Kudowa-Landdeck 702 E 1110 Glatz

Strehlen 156 607 Mittelwalde 236 521 S

Mittelwalde 236 521 S

Richtung Charlottenbrunn

Bahnhof 8.

Gnadenfrei 526 211 606 Charlottenbrunn 545 619 1026 234 624

Ströbel 848 S Juni-Oktober Gnadenfrei 1010 158 944

Schweidnitz 923 Ströbel 785

Richtung Charlottenbrunn

Bahnhof 5.

Schweidnitz 725 109 Charlottenbrunn 914 354 638 958 S

Gnadenfrei 1010 158 944

Ströbel 785

Alfons Kraemer :: Breslau 1

Bücherplatz 20 Leistungsfähigstes Haus für Büro-Ausstattungen

Urania-Büro- u. Perko-Reise-Schreibmaschinen, Urania-Vega, rechnende Schreibmaschinen.

Telephon Ersttl. Verstärkungs-Apparate, Registratoren, sämtl. Bürobedarf

Ring 5867 Reparaturwerkstatt für alle Büromaschinen

Ring 5867

Ring 5867